Nummer 138. **Düsseldorfer Bürger-Zeitung.** 1. Jahrgang.

Unabhängiges Organ für alle Stände.

Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung".

Erscheint täglich Morgens und kostet mit der Sonntagsbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung" in Düsseldorf und bei unseren auswärtigen Filial-Expeditionen monatlich 50 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1,90 incl. Bestellgebühr.

Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Stellengesuche 5 Pfg., auswärtige Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Reclamen sowie Beilagen nach Uebereinkunft.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Klee in Düsseldorf. Post-Zeitungs-Preisliste für 1892: 4. Nachtrag, Nr. 1658a. Druck und Verlag von Bleifuß & Co. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29. **Donnerstag, den 16. Juni 1892.** Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Die

„Düsseldorfer Bürger-Zeitung"

erscheint täglich in großem Format und kostet incl. der Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung" monatlich 50 Pfg.

Abonnements werden von allen Postanstalten, unseren Zeitungsboten, Filial-Expeditionen, sowie in der Haupt-Expedition Klosterstraße 29 jederzeit angenommen.

Preußischer Landtag.

(Herrenhaus.)

19. Sitzung vom 14. Juni. 1 Uhr.

Das Haus ehrte das Andenken seines verstorbenen Mitgliedes Stadtrath Lambeck-Thorn in der üblichen Weise und erledigte sodann Petitionen.

Die Petition vormärzlich schleswig-holsteinischer Offiziere wegen Pensionserhöhung wird nach dem Antrage der Petitionskommission durch motivirte Tagesordnung erledigt.

Die Petition des Presbyteriums der evangelischen Gemeinde München-Gladbach um Erwirkung der ministeriellen Erlaubniß zur Erweiterung des dortigen evangelischen Begräbnißplatzes wird, dem Antrag der Kommission entsprechend und nach kurzer Befürwortung durch Frhrn. v. Durant der Regierung zur Erwägung überwiesen.

Die Petition Thorner Einwohner um Schadenersatz für Hochwasserschäden soll nach dem Antrage der Kommission durch motivirte Tagesordnung erledigt werden.

Es folgte eine Petition des Central-Vereins der Berufsfischer wegen Aenderung des Fischereigesetzes.

Das Haus beschloß gemäß einem Antrage des Fürsten zu Putbus Ueberweisung zur Erwägung an die Regierung.

Schließlich wurden einige Petitionen als zur Erörterung im Plenum nicht geeignet erachtet.

Damit war die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung Mittwoch 12 Uhr.

Tagesordnung: Abänderung der Geschäftsordnung, Ablösung der sächsischen Wegebau-Rente, Militäranwärter-Gesetz und schleswig-holsteinische Landgemeinde-Ordnung.

(Abgeordnetenhaus.)

74. Sitzung vom 14. Juni. 11 Uhr.

Am Ministertisch: Thielen.

Das Haus setzte heute die zweite Berathung des Lokalbahnen-Gesetzes fort. Die sehr ausgedehnte Diskussion betraf hauptsächlich lokale Angelegenheiten von geringem Interesse. Von allgemeiner Wichtigkeit war ein vom Abg. v. Tiedemann-Bomst beantragter neuer § 37a:

„Die auf Grund der Nr. 1 des § 4 des Dotationsgesetzes vom 8. Juli 1875 den Provinzen überwiesenen Dotationen können auch zur Förderung des Baues von Kleinbahnen verwendet werden."

Ludowieg (nl.) schlug vor: In dem Antrage von Tiedemann-Bomst hinter den Worten „des Dotations-Gesetzes vom 8. Juli 1875" die Worte einzuschalten „und vom 7. März 1868".

v. Tiedemann-Bomst (fk.) verwies zur Begründung seines Antrages auf das Beispiel Frankreichs und Belgiens. Ohne Staatshülfe werde es wohl bei der Sache nicht abgehen. Er bitte, durch Annahme seines Antrages den Gedanken zu fördern, daß die Provinzen selbst für die Zwecke eintreten müßten, die das Gesetz erreichen wolle.

Rickert (dl.): Ich bitte Sie, dem Antrag v. Tiedemann-Bomst zuzustimmen, bedauere aber, daß der Antragsteller die Sache nicht sorgfältiger vorbereitet hat. Wenn auch der Antrag Ludowieg angenommen wird, so ist es damit noch nicht gethan. Es bleibt dann auch noch der Erlaß vom 16. September 1867 und das Gesetz vom 11. März 1872 zu berücksichtigen. Ich möchte daher Herrn v. Tiedemann-Bomst anheimstellen, seinen Antrag in einer andern Fassung in dritter Lesung noch einmal einzubringen.

v. Tiedemann-Bomst (fk.): Wenn es mir gestattet wird, den Antrag besser abgefaßt morgen wieder einzubringen, so bin ich sehr gern damit einverstanden.

Präsident v. Köller: Ich halte es unter diesen Umständen für gerathen, jetzt die Verhandlung zu vertagen, damit der Abg. v. Tiedemann-Bomst seinen Antrag morgen besser redigirt wieder einbringen kann.

Das Haus vertagt also die weitere Berathung auf Mittwoch 11 Uhr. Außerdem steht die Berathung des Antrages Reich betreffend Errichtung eines Amtsgerichts auf Helgoland auf der Tagesordnung.

Schluß halb 4 Uhr.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 14. Juni. Der König von Schweden reiste heute Abend von der Wildpark-Station nach Berlin ab. Er wurde vom Kaiser zum Bahnhof geleitet; der Abschied war sehr herzlich, die Monarchen umarmten und küßten sich wiederholt. Um 10 Uhr 15 Minuten traf der König in Berlin ein und nahm bei dem Gesandten Lagerheim Wohnung.

— Bekanntlich will der Hausminister die drei Hoftheater in Hannover, Kassel und Wiesbaden als solche eingehen lassen, weil damit eine jährliche Ersparniß von 900,000 Mark erzielt werde, die durch das Heranwachsen der jungen Söhne des Kaisers geboten sind. Daß die drei Städte sich nach Kräften dagegen wehren, ihre Hoftheater in Stadttheater, mit Unterstützung in Form einer Logenmiethe, umgewandelt zu sehen, wird ihnen Niemand verdenken, der die im Allgemeinen sehr unbefriedigenden Verhältnisse der meisten deutschen Stadttheater näher kennt. Auch sind die Erhöhungen der Königlichen Zivilliste nach 1886 zum Theil ausdrücklich mit Hinweis auf diese Hoftheater vom Landtage bewilligt worden. Eine weitere Erörterung dieser Angelegenheit steht nun im Abgeordnetenhause bevor. Der Abg. Dr. Sattler hat, unterstützt von den Nationalliberalen, folgende Anfrage eingebracht: 1) Ist die Staatsregierung von dem Plan unterrichtet, den bisher von dem Kronfideikommißfonds für die Theater in Hannover, Kassel, Wiesbaden gezahlten Zuschuß einzuziehen? 2) Im Falle der Bejahung der ersten Frage, welche Schritte beabsichtigt die Regierung zu thun, um die dadurch hervorgerufene Gefährdung der berühmten und der Geschichte der betreffenden Städte und Landestheile eng verbundenen Kunstinstitute zu verhindern? Dieser Antrag wird auch von konservativen Abgeordneten unterstützt.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Die mehrfach durch die Blätter gehende Nachricht, daß demnächst ein Erlaß zu erwarten sei, demzufolge alle Bestimmungen der Gewerbegesetz-Novelle vom 1. Juni 1891 über die Sonntagsruhe in Kraft treten würden, ist nicht zutreffend. Zum 1. Juli treten überhaupt nur diejenigen Bestimmungen der Gewerbe-Novelle über die Sonntagsruhe in Kraft, denen zufolge im Handelsgewerbe Gehülfen, Lehrlinge und Arbeiter am ersten Weihnachts-, Oster- und Pfingsttage überhaupt nicht, im Uebrigen an Sonn- und Festtagen nicht länger als fünf Stunden beschäftigt werden. Für Preußen steht noch die Publikation der Ausführungs-Bestimmungen zu den gesetzlichen Vorschriften zu erwarten; in einer Reihe von Städten ist die nähere Regelung der Angelegenheit außerdem der ortsstatutarischen Bestimmung vorbehalten. Für die letzten vier Wochen vor Weihnachten, sowie für einzelne Sonn- und Festtage, an welchen örtliche Verhältnisse einen erweiterten Geschäftsverkehr erforderlich machen, kann die Polizeibehörde eine Vermehrung der Stunden, während welcher die Beschäftigung stattfinden darf, bis auf zehn Stunden zulassen. Die Stunden, während welcher die Beschäftigung stattfinden darf, werden unter Berücksichtigung der für den öffentlichen Gottesdienst bestimmten Zeit, sofern die Beschäftigungszeit durch statutarische Bestimmungen eingeschränkt worden ist, durch letztere, im Uebrigen von der Polizeibehörde festgestellt. Die Feststellung kann für verschiedene Zweige des Handelsgewerbes verschieden erfolgen.

— Dieser Tage ging ein Artikel des „New-York Herald" durch die Blätter, welcher sich über die Art verbreitete, wie der Berliner Kongreß vom Jahre 1878 durch einen Besuch des Grafen Schuwalow in Friedrichsruhe bei dem damals krank darniederliegenden Fürsten Bismarck eingeleitet worden sei. Eine Entgegnung Bismarck's war zu erwarten, und die ist denn auch prompt erschienen, sowohl in den „Hamburger Nachrichten", worin die ganze Darstellung mit allen Details als vollständig aus der Luft gegriffen erklärt wird, als auch einem Korrespondenten des „New-York Herald" gegenüber, welchem Fürst Bismarck den erwähnten Artikel als ein Gewebe von Unsinn bezeichnet hat.

Schweiz.

* **Bern,** 14. Juni. Im Nationalrathe wird morgen folgender Antrag eingereicht werden: Der Bundesrath wird eingeladen, baldigst einen Bericht darüber zu erstatten, wie die Stellung des Bundes gegenüber den Eisenbahngesellschaften besser gewahrt werde, als dies unter der gegenwärtigen Gesetzgebung der Fall ist, und ob nicht durch die Gesetzgebung dafür zu sorgen sei, daß bei Aktienbetheiligungen des Bundes oder der Kantone an Eisenbahn-Unternehmungen jede Aktie der betreffenden Gesellschaft nur im Verhältniß des Nominalbetrages stimmberechtigt ist. Unterzeichnet ist der Antrag von 60 Nationalräthen.

Belgien.

* **Brüssel,** 14. Juni. Die Wahlen, die seit dem frühen Morgen eröffnet sind, vollziehen sich unter großer Betheiligung der Wähler. In mehreren Werkstätten feiern die Arbeiter. In Namur wurden die Klerikalen wiedergewählt. In Ath kam es zwischen Liberalen und Klerikalen zum Handgemenge.

— Der neue Senat enthält bisher endgültig 44 Katholiken und 30 Liberale. Eine Stichwahl in Soignies und Verviers steht günstig für die Katholiken, eine in Tournai für die Liberalen. Die neue Kammer enthält endgültig 92 Katholiken und 52 Liberale. 5 Stichwahlen sind erforderlich, nämlich 2 in Tournai, 2 in Mons und 1 in Verviers; dieselben stehen günstig für die Liberalen. Die drei bisherigen Minister, welche gleichzeitig Kammermitglieder waren, Beernaert, de Bruyn und de Burlet, sind gewählt, ebenso sind alle Parteiführer, welche sich hatten aufstellen lassen, wiedergewählt worden. In Charleroi sind die Liberalen unterlegen, gewählt sind 3 Katholiken gegen einen bisherigen liberalen Vertreter und zwei neue liberalen Kandidaten.

Italien.

* **Rom,** 14. Juni. König Humbert und die Königin Margherita werden sich am nächsten Sonntag von Rom nach Potsdam zum Besuch des Kaiserpaares begeben und dort am Montag Abend eintreffen.

— Das Befinden des Finanzminister Ellena hat sich seit gestern derartig verschlimmert, daß das Aeußerste zu befürchten ist. Der Patient leidet an Hypertrophie des Herzens und sind bereits Lähmungs-Erscheinungen eingetreten.

Spanien.

* **Madrid,** 14. Juni. Der Kolonial-Minister fordert die Staatshülfe für die Ueberschwemmten in Kuba. Die Ernte soll daselbst vollständig zerstört und 600,000 Sack Zucker sollen vernichtet sein. Der Schaden an Material wird auf 20 Millionen geschätzt. Die Zahl der verlorenen Menschen ist noch unbekannt.

* **Barcelona,** 14. Juni. Bei einem Zusammenstoß zwischen Militär und Ausständischen in San Andres wurden ein Soldat und mehrere Arbeiter verwundet. In Folge der Verwendung von Truppen haben die Zusammenstöße in Barcelona an Schärfe und Zahl abgenommen.

Geheime Schuld.

Roman von Max von Weißenthurn.

Nachdruck verboten.

(45. Fortsetzung und Schluß.)

„Es ist niemals zu spät!" erwiderte er. „Wir werden noch heute Mann und Weib!"

„Karl!"

„Berthel, meine Berthel," stieß er auf's tiefste erschüttert hervor, „warum mußten wir jemals von einander gehen!"

Er zitterte nicht minder als sie vor übergroßer Aufregung, während er sie in seine Arme nahm und ihre Lippen sich einten zum langen, langen Kuß. Sanft ließ er sie dann in die Kissen zurücksinken. Niemals noch hatte sie so viel Glückseligkeit empfunden. Endlich sollte sie sein werden!

Karl's Eröffnung, um was es sich handelte, rief einen heftigen Sturm hervor. Alles protestirte gegen ein derartig wahnsinniges Unternehmen, aber Karl blieb unerschütterlich und auch Berthel beharrte bei dem einmal ausgesprochenen Willen.

Ein Geistlicher fand sich schnell. Die Trauung wurde auf zehn Uhr des kommenden Morgens bestimmt. Beatrix übernahm es mit Stella, die Braut zu schmücken. Die Kranke warf einen prüfenden Blick auf das Antlitz der Letzteren und zog ihre eigenen Schlüsse aus der Blässe ihrer Wangen.

Sie schmückten den einfachen Raum mit Blumen, richteten die Kranke in den Kissen halb auf und glätteten das dunkle Haar. Und immer mehr färbten sich ihre Wangen, die Gluth des Fiebers leuchtete aus ihren Augen; sie war wunderschön anzusehen, obwohl gerade dabei Jedem der Athem stocken mußte. Nur sie allein konnte im Uebermaß des Glücks der nahen Todesstunde vergessen.

Jetzt betrat der Bräutigam das Gemach, gefolgt von den Verwandten; der Geistliche erhob die Bibel und las.

Fürwahr eine seltsame Trauung! Braut und Bräutigam reichten sich die Hände; ihre Blicke hingen an dem Gatten und ihre Lippen sprachen klar das Jawort.

Der tiefste Seelenschmerz prägte sich dabei in seinem gesenkten Antlitz aus. Nun — der goldene Reif glänzte an ihrem Finger, — war sie sein Weib!

Karl neigte sich zu ihr nieder, er nahm sie sanft in seine Arme. Mit der letzten Kraft einer Sterbenden richtete sie sich auf, um seine Umarmung zu erwidern.

Da — ein leises Röcheln, wie nach Luft ringend, entwand sich ihrer Brust, und schwer sank ihr Haupt zurück. Ein Angstschrei ertönte von Aller Lippen. War das der Tod, oder war es nur eine schwere Ohnmacht?

Nein, noch lebte sie! Lange, bange Stunden vergingen, ehe sie aus ihrem todtähnlichen Zustand erwachte. Wann würde der schwache Faden, der sie noch an dieses Dasein band, völlig zerreißen? Vier sorgenschwere Tage, vier gleich sorgenschwere Nächte gingen ohne jede Veränderung an ihr vorüber; dann trat die Rückwirkung ein und jedes Bewußtsein schwand. Selbst die so heiß geliebte Stimme Karl's drang machtlos an ihr stumpfes Ohr, gleich allen anderen. Die getrübten, leblosen Augen, die sich in langen Zwischenräumen hin und wieder öffneten, blieben leer an Allem hängen, was sie umgab.

Sie lag da, gleichsam unter dem Bann des Todes. Würde sie überhaupt noch wieder zu sich kommen? Keiner wich mehr von ihrem Lager. Mit banger Erwartung sahen sie den Kampf zwischen Leben und Tod, und es gab Augenblicke, in denen sie, sich zu ihr herabbeugend, den eigenen Athem zurückhalten mußten, um überall noch Leben in ihr zu entdecken.

Am nächsten Morgen brachte der Postbote einen schwarzgeränderten Brief. Die Aufschrift war von Frauenhand. Berthel hatte bei Beginn ihrer Krankheit ihre Cousine gebeten, ihre Korrespondenz zu besorgen und etwaige Briefe zu öffnen. Sie wollte dies Amt jetzt ihrem Bruder Karl übergeben, doch wehrte er ihr mit der Hand. Was lag jetzt noch daran, was ein Brief Neues brachte? Sein abgehärmtes Antlitz wandte sich keine Sekunde ab von ihr, — von seinem Weibe.

Beatrix öffnete deshalb das Schreiben und las es. Es war von Blanka Northon und meldete den Tod ihrer Tante Elisabeth Carlen:

„Sie ist verschieden und göttlicher Friede umgiebt sie. Ihr Vermögen hat sie zwischen Dir und mir getheilt. Ist es Dir möglich, so komme unverzüglich nach England zurück. Wenn Reichthum glücklich machen kann, so wirst Du es im vollen Maße sein, geliebte Berthel. Was mich anlangt, so trete ich in ein Schwesternhaus in London und werde es versuchen, den Rest meines Lebens Kranken und Sterbenden zu widmen. Wenn Dich das Loos meines Bruders interessirt, so kann ich Dir sagen, daß Schloß Northminster keinen unwürdigen Nachfolger in ihm gefunden hat. Mögen er und seine Nachkommen mehr Glück haben, als der unglückliche Graf Viktor und sein Sohn, das Kind der armen Margarethe.

Suche mich in London auf. Es wird sich Niemand mehr darüber freuen als Deine Blanka Northon."

Abermals fiel Berthel ein bedeutendes Vermögen zu. Sie war jetzt so reich, wie sie es sich in den kühnsten Träumen nicht ausgemalt hatte. Und da lag sie inmitten all ihrer Reichthümer und konnte sich doch kein zweites Leben damit erkaufen. Welche Posse dieser Welt!

Die siebente Nacht brachte die Krisis.

„Dieser Zustand muß ein Ende haben!" sprach der Arzt. „Bis morgen werden wir den Ausgang erfahren!"

„Sie hoffen also noch?" rief Beatrix athemlos.

Der Arzt umging die Antwort und that, als ob er dieselbe nicht gehört hätte.

„Sie thäten gut daran, diesem jungen Mann das Nachtwachen zu verbieten," meinte er, mitleidig Karl's gebeugte Gestalt musternd.

„Könnten Sie ihm nicht ein Schlafmittel geben, Herr Doktor", legte Stella sich in's Mittel.

Der Arzt nickte und schrieb ein Rezept.

„Ich komme morgen mit dem Frühesten wieder," sagte er, „wenn sie noch lebt. Wenn nicht, lassen Sie es mich wissen!"

Der Abend senkte sich auf die Erde nieder. Graue Schatten stahlen sich in das Gemach. Beatrix und Stella nahmen wie früher ihren Platz neben dem Sterbebette ein. Es war ein rührender und zugleich trostloser Anblick, zu sehen, wie verzehrend Karl's Augen auf dem regungslosen Angesicht von Berthel ruhten, weil er keine Miene machte, sich von ihr zu trennen.

Gefaßt und ruhig legte Stella die Hand auf seine Schulter und sprach:

„Komm, Karl. Du mußt etwas ruhen, Du darfst so nicht weiter dasitzen!"

Sie sprach ihm zu, wie man es bei einem Kinde zu thun pflegt. Er schüttelte den Kopf.

„Die letzte Nacht, die letzte, — sollte ich gehen? — Nein, nein!"

„Eben weil es vielleicht die letzte sein kann, brauchst Du mehr Kräfte! Komm, nimm einen Schluck Wein, mir zu Liebe, und ruhe wenigstens einige Minuten, dann will ich Dich rufen!"

Ihre Güte, ihre Geduld wußten ihn endlich zu überreden. Er erhob sich, trank hastig ein Glas Wein, welches Stella ihm reichte, und schwankte hinaus. Athemlos lauschten die Mädchen auf seine verhallenden Schritte, bis eine Thür, jene zu seinem Zimmer, sich hinter ihm schloß; dann schöpften Beide tief Athem.

„Gott Lob!" rief Beatrix. „Wenn er diese Nacht hier zubrächte und sehen müßte, wie sie vielleicht stirbt, — er . . ."

Um ihre Lippen zuckte es, sie brach den Satz ab und auch Stella's Stirn umwölkte sich.

Eine Stunde nach der anderen verging, — entsetzlich bleiern schwer für Jene, die in Liebe an dem Bette einer Sterbenden Wache halten. Unsicher flackerte das niedergebrannte Licht auf dem Tische, Schweigen waltete rings umher.

In einem zweiten Gemach war es nicht minder still. Traumlos und fest war Karl auf seinem Lager eingeschlafen.

Das volle Tageslicht fiel durch die Scheiben des Fensters herein; es war ein wolkenloser, schöner Novembertag. Karl schnellte empor, saß eine Sekunde lang aufrecht im Bette und starrte geistesverwirrt vor sich hin. Doch schon im nächsten Augenblick kam ihm die Erinnerung zurück. Die Nacht — jene, die er um jeden Preis hatte durchwachen wollen, war vergangen, war zu Ende, und der neue Tag war bereits da. Man hatte ihn also schlafen lassen und — er hatte wirklich schlafen können, während sie vielleicht starb! Einem Trunkenen gleich sprang er von seinem Lager auf und taumelte über den Korridor nach der Thür des Krankenzimmers oder — Todtengemachs? Wer konnte es ihm sagen, was jene Thür verbarg? Im Korridor war kein einziges menschliches Wesen zu erblicken, das ganze Haus schien wie ausgestorben. Nun hatte er sie erreicht, jene verhängnißvolle Thür — aber sie öffnen! Nein, der Arm war ihm wie gelähmt, seine Augen blickten auf die dunkle Thür, als wollten sie sie durchbohren. Was — was entzog sie seinem Blick? Tod oder Leben?

Da plötzlich schnell, aber geräuschlos ward die Thür von innen geöffnet. Stella's übernächtiges Antlitz kam zum Vorschein. Seiner ansichtig werdend, stand sie wie angewurzelt. Karl fühlte den Boden unter seinen Füßen schwanken. Was — was sollte er hören müssen?

IX.

Ein heller Sonnenstrahl beleuchtete die bleichen Züge Stella's; es waren die Züge eines Engels.

„Karl!" rief sie ergriffen und streckte ihm beide Hände entgegen. Er sah es kaum.

„Es ist — es ist vorüber!" stammelte er.

„Ja," antwortete sie erregt, „es ist vorüber, alle Noth, alle Sorge! Der Arzt hegt neue Hoffnung!"

Karl hatte sich auf das Schlimmste gefaßt gemacht. Diese Botschaft erschütterte ihn aber eben so gewaltig; er brach besinnungslos zusammen.

Als der Morgen den Schleier der Nacht hob, war Berthel aus einem tiefen Schlummer erwacht, dem erfrischendsten seit Wochen, und blickte auf Beatrix, welche sie sofort erkannte. Sie lächelte ihr matt zu, dann schlossen sich ihre Augen wieder und sie schlummerte auf's Neue ein. Die Krisis war vorüber; es hatte sich wider Erwarten Alles zum Guten gewandt. Berthel würde nicht sterben!

Zwar verging noch manche Woche banger Sorge, aber endlich kam doch der Tag, daß die Genesende mit klarem Blick die Augen öffnete, daß die Vergangenheit in ihren Gedanken wieder Gestalt und Form annahm. Mehr als einmal fing Beatrix einen ihrer Blicke auf, die auf ernstes Nachsinnen deuteten, und es wollte dem Mädchen vorkommen, als dränge sich zugleich eine Frage auf Berthels Lippen, welche auszusprechen ihr der Muth fehlte.

„Was beschäftigt Dich, Berthel?" fragte sie endlich eines Tages. „Ich sehe, Du willst Etwas sagen!"

Die Daliegende sah sie groß, sinnend an.

„Ja," antwortete sie, „wie lange bin ich krank gewesen?"

„Fast fünf Wochen, und welche Sorge wir um Dich ausgestanden haben! Sieh mich an! Sehe ich nicht wie ein Skelett aus? Was nur wird Hammond dazu sagen?"

Berthel lächelte schwach. Indeß schien sie noch Anderes auf dem Herzen zu haben.

„Trix," begann sie wieder zu fragen, „ich bin wohl während meiner Krankheit nicht immer bei klarer Besinnung gewesen?"

„Nein, das warst Du wahrhaftig nicht. Dich mögen in der That recht peinliche Phantasien gequält haben! Aber darüber brauchst Du Dir jetzt keine Gedanken mehr zu machen. Das ist ja nun Alles vorüber!"

„Ja, es ist Alles vorüber!" seufzte Berthel. „Ich mußte

Bulgarien.

* **Sofia,** 14. Juni. In Folge der besseren Beziehungen zwischen der Türkei und Bulgarien gab der Großvezier seine Zustimmung zur Regelung der seit lange bestehenden Schwierigkeit bezüglich der Absteckung der türkisch-bulgarischen Grenze im Distrikt Rhodope. Zu diesem Zweck ist eine türkisch-bulgarische Militärkommission ernannt worden.

Türkei.

— Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, hat der Minister des Handels und der öffentlichen Arbeiten Tewfik Pascha den Bau einer neuen Eisenbahnlinie konzessionirt, durch welche eine direkte Verbindung Konstantinopels mit Salonichi hergestellt wird. Für die Konzessionirung waren vorwiegend strategische Motive maßgebend. Es könnte nämlich einmal der Fall eintreten, daß die griechische Flotte die Einfahrt nach Salonichi blockirt und so den Truppen-Transport von Kleinasien nach Salonichi auf dem Seewege wirksam hindert, in welchem Falle Macedonien unrettbar verloren wäre. Um nun für diesen Fall auf dem Landwege Truppen aus Kleinasien nach Macedonien dirigiren zu können, wurde durch die Konzessionirung der Bahn Dedeagatsch-Salonichi, an welche späterhin eine Linie nach Sofia sich anschließen soll, eine von dem Seewege unabhängige Kommunikation geschlossen.

Amerika.

— Der „New-York Herald" schildert in sehr lebendiger Weise, wie die Nachricht von dem Ergebnisse der Abstimmung der republikanischen Nationalkonvention von den zunächst Betheiligten aufgenommen worden ist. General Harrison hatte Stunden lang an dem Schreibtische in seinem Privatbureau im Weißen Hause zu Washington gesessen und die aus Minneapolis einlaufenden Depeschen studirt, und als die Nachricht von seiner Wiederaufstellung anlangte, röthete sich sein bleiches Gesicht und er rief aus: „Nun, es ist vorüber; es ist so gekommen, wie ich es erwartet habe." Der Sekretär Elkins, welcher bei ihm saß, reichte ihm die Hand, welche Harrison herzlich schüttelte, dann folgten die anderen ebenfalls anwesenden Kabinetsmitglieder, sowie alle im Hause weilenden Beamten mit ihren Glückwünschen. „Wir haben den Kampf beendet," sagte Sekretair Rusk, „nun wollen wir Sam Randalli's Rath annehmen und zusammengehen." Aus einer Seitenthür stürmte Frau Mcee mit des Präsidenten Nichte Frau Parker herein und die Damen umarmten den Sieger. Der Frau Harrison, welche seit Wochen leidend gewesen ist und der man alle Nachrichten über die aufregenden Ereignisse der letzten Woche vorenthalten hatte, wurde von ihrem Gemahl selbst die frohe Kunde überbracht. Eine ganz andere Szene spielte sich in dem Brunswick-Hotel zu Boston ab, wo James Blaine in einem großen Lehnstuhl an einem Eckfenster saß, als eine junge Telegraphistin ihm die Nachricht von der Nominirung Harrison's überbrachte. Blaine nahm das Telegramm mit völliger Ruhe entgegen, blieb dann aber lange sinnend sitzen, während seine Frau so aufgeregt war, daß sie sich auf einige Zeit in ihr Schlafzimmer zurückziehen mußte. Ehe Blaine nach Bar Habor abfuhr, schrieb er folgende Note, die heute veröffentlicht worden ist: „The Brunswick, Boston, Freitag Abend, 10. Juni 1892. Die Entschlossenheit, Energie und Ausdauer, welche die Vorgänge der Konvention in Minneapolis gekennzeichnet haben, werden, wenn gegen den gemeinsamen Feind gerichtet, zum Siege bei der Wahl im November führen. Alle kleineren Differenzen sollten vergessen sein in der Pflicht eines jeden Republikaners, Alles in seiner Macht zu thun, um das heute von der Nationalkonvention aufgestellte Ticket durchzubringen. James G. Blaine." — Uebrigens wird Herr Blaine, welchem vielfach vorgeworfen wird, daß er Harrison ebenso wie den Präsidenten Arthur im Jahre 1884 verrathen habe, allgemein als ein abgethaner Mann betrachtet.

Sozialpolitische Nachrichten.

Zum Kapitel Wohnungsnoth veröffentlicht die „Krefelder Zeitung" folgende Zuschrift des Vereins für bürgerliche Interessen in Krefeld: „In Folge des Brandunglücks in der Poststraße beschäftigt die Frage der Wohnungsnothstände der geringbemittelten und armen Bevölkerung die Bürgerschaft noch so lebhaft, daß der Gewerbliche Ausschuß gern einer Anregung Folge gab und sich in seiner letzten Sitzung ebenfalls mit dieser Angelegenheit befaßte, wobei einerseits die mit dem Ausbruche von Bränden verbundenen Gefahren, dann aber auch die gesundheitsschädlichen Folgen der Ueberfüllung der Wohnungen, besonders der Speichergasse, erörtert wurden. Um einen Begriff der thatsächlich bestehenden Uebelstände zu geben, machte ein Mitglied, das öfter Gelegenheit hat, einen Einblick in Wohnungsverhältnisse zu gewinnen, einige sehr bemerkenswerthe Angaben, besonders sind einige Feststellungen, die sich auf ältere und neuere Häuser in verschiedenen Straßen, wie z. B. Dießemer-, Roß-, Schul- und alte Gladbacherstraße, beziehen, wirklich kennzeichnend. So wohnen in einem Fall 22 Leute in einem einstöckigen Hause und schlafen größtentheils auf dem Speicher; in einem alten Hause wohnen 30 Leute, wovon 15 Kinder Nachts auf dem Speicher hausen; in einem einstöckigen Hause nebst zweistöckigem Flügel wohnen 66 Leute und 27 Kinder. Eine besonders starke Ueberfüllung liegt doch wohl vor, wenn ein einstöckiges Haus nicht weniger als 5 Haushaltungen beherbergt, wovon 23 Personen auf dem Speicher wohnen und schlafen. Daß kleinere Häuser, die nach gewöhnlichem Maße für zwei bis drei Familien ausreichen, mit 5 und 6 Haushaltungen besetzt sind, zeigen verschiedene Fälle. Besonders bedenklich wird das Bewohnen der Speicher natürlich dann, wenn, wie dies ebenfalls häufig genug vorkommt, enge Gelasse gleichzeitig als Küche, Wohn- und Schlafzimmer dienen. Oft genug sieht man alte, enge Treppengänge, bei deren Anblick man sofort sagt: Wenn hier plötzlich Feuer ausbricht, ist es ein Wunder, wenn sich die Leute aus dem Speicher retten. Diese und zahlreiche andere Beobachtungen legen die Frage nahe, ob es nicht möglich ist, zu praktisch nutzbaren Vorschlägen zu gelangen, um wenigstens in besonders bedenklichen Fällen Wandel zu schaffen. Der Gewerbliche Ausschuß beschloß, zunächst die Sache dem Vorstand des Vereins zu weiterer Erwägung zu empfehlen."

Der dritte pfälzische Arbeitertag, der kürzlich in Kaiserslautern abgehalten wurde, war, wie dem „Vorwärts" berichtet wird, von 68 Delegirten besucht, die 31 Orte vertraten. Aus dem Bericht des Agitations-Komitees geht hervor, daß 74 Volksversammlungen in der Pfalz stattfanden. Um die Agitation noch mehr zu fördern, ersetzte man den Agitationsverein durch eine beweglichere Organisation, nämlich durch ein Agitations-Komitee, das vom Vorort gewählt wird, und auch Bezirks-Komitees, die von den Parteigenossen in den einzelnen Wahlkreisen ernannt werden und mindestens alle sechs Monate eine Konferenz der Parteigenossen ihres Bereichs einzuberufen haben. Den Vorort bestimmt der Arbeitertag; für diesmal wurde als solcher wieder Ludwigshafen gewählt. Endlich beschloß man, auf dem nächsten Parteitag der deutschen Sozialdemokratie zu beantragen, daß der Parteivorstand eine gemeinverständliche Broschüre herausgebe, welche die wesentliche Thätigkeit des Reichstags in der verflossenen Legislaturperiode behandelt.

Der Rixdorfer Weber-Ausstand ist nach sechswöchentlicher Dauer jetzt beendet, und zwar unter Bedingungen, die für die Ausständigen ziemlich günstig genannt werden müssen.

Die Korrespondenz für Textil-Industrie meldet: Der „Verband sächsischer Appretur-Anstalten für englische Gardinen" hat an den Bundesrath das Ersuchen gerichtet, die Erlaubniß zu einer 13stündigen Arbeitszeit für Arbeiterinnen über 16 Jahren während der geschäftlichen Hochsaison zu ertheilen. (!) Eine Erhöhung der Appreturpreise hat der Verband vorläufig nicht eintreten lassen, sondern will dieselbe erst in spätere Erwägung ziehen. — Es geht doch nichts über den Profit.

In Groß-Becskerek (Ungarn) steht, wie der „Vorwärts" schreibt, ein Streik der Tischler in Aussicht, deren Lage sehr ungünstig sein soll. Die regelmäßige Arbeit beträgt 12½ Stunden, doch wird meist 14 und mehr Stunden täglich gearbeitet für einen Lohn von 4 bis 9 Fl. in der Woche. Die dort beschäftigten 45 Tischlergehülfen fordern Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit und 20 Prozent Lohnerhöhung. Wenn diese Forderungen bis 18. Juni nicht bewilligt werden, wollen sie die Arbeit niederlegen.

□ Wanderungen in die Umgebung Düsseldorf's.

Eigens für die „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" verfaßt von Karl von Angermund.

Nachdruck verboten.

Das östliche Weichbild unseres großen Dorfes, der industrielle Theil der Stadt, an welchen sich der neue Hauptbahnhof anlehnt, ist heute der Ausgangspunkt eines „kleinen Spazierganges" nach Eller, Benrath und Hilden. Die Straßen, die wir durchwandern, sind erst in dem letzten Jahrzehnt aus dem Boden emporgewachsen; wo früher sich die „Düsseldorfer Rabaue", die Düsseldorfer Jugend in den „Kiskulle" (Kieslöcher, Wassertümpel) erlustigten, da herrscht großstädtisches Treiben und reger Verkehr.

Von der Ellerstraße oder Kölnerstraße ausgehend, gehen wir durch das gewerbfleißige, stets in schwarzen Kohlenrauch gehüllte Oberbilk. Der Uebergang zwischen der Stadt und dem Vorort ist nur merklich durch den Wald von Fabrikschloten, die uns daran erinnern, daß hier für den Ausflügler nicht „gut sein" ist, sondern daß wir unsere Schritte etwas beflügeln müssen, um wieder in Gottes freie Natur und in balsamische Luft zu kommen. Nach einer Viertelstunde etwa gelangen wir an eine Eisenbahnüberführung, unter welcher die Bahn nach Eller läuft. Statt die Ueberführung zu überschreiten, biegen wir von der Chaussee in den links abgehenden Fahrweg ein. Fortwährend kommen wir an einzelnen Häusern und Häuserketten vorbei, ein Zeichen, daß auch hier Stadt und Land sich in nicht ferner Zeit einander vermählen werden. Ohne daß wir einen Uebergang gewahren, durchschreiten wir, nachdem wir dem Wege über das Bahngeleise hinüber etwa 15 Minuten gefolgt sind, eine neue Ortschaft, den Flecken Lierenfeld, und kommen nach weiteren 15 Minuten zum Dorfe Eller, wo wir uns endlich etwas ländlich fühlen. Hinter der Kirche von Eller theilt sich der Weg. Der Handweiser giebt an, daß man links nach Gerresheim, geradeaus nach Benrath und Hilden kommt. An einer schönen Villa vorübergehend, schreiten wir gerade auf Schloß Eller zu. An dem Wege dorthin fällt auf, daß die langen Stümpfe gefällter Bäume, an deren Stelle neue gepflanzt wurden, stehen gelassen worden sind. Links und vor uns erblicken wir nun auch den ersehnten Wald. Vor dem Schloßthore angekommen macht die Landstraße eine Biegung nach links zum Forsthause.

Das Schloßthor trägt die Buchstaben J. V. Das Schloß selbst ist in schönem neuzeitlichem Stile erbaut und von einem prächtigen Parke umgeben. Es wurde früher eine Zeit lang von der Prinzessin, nachmaligen Kaiserin, Friedrich bewohnt. Die ursprünglichen Bewohner des alten Schlosses waren die Ritter von Eller, van Elner, wie sie sich selbst nannten. Die Herren von Eller waren reichbegütert in der ganzen Grafschaft Berg und waren auch als Schultheiße des Stifts Gerresheim sehr einflußreich. Dies geht aus zahlreichen Urkunden hervor. Urkundlich ist zuerst erwähnt Gemprecht von Eller, aus dessen Händen das Stift Vilich den Wald Buchinnerlo (Dickenbusch bei Angermund) gelöst hatte, über welchen am 10. Juli 1180 Erzbischof Philipp von Köln dem Stifte den Wildbann verleiht. Die Erhebungsurkunde Ratingens zur Stadt vom 11. Dezember durch Graf Adolf von Berg und die Erhebungsurkunde Düsseldorfs zur Stadt vom 14. August 1288 ist mitunterzeichnet und gesiegelt von den Herren „Theodorico de helnere" und „Ludovico de Elnere"; in einer aus dem Stifte Gerresheim herrührenden, im Provinzial-Archiv zu Düsseldorf befindlichen Prozeßurkunde vom 26. Mai 1387 figurirt „Rutgerum Elnere" als Richter über den Lehnsträger des dem Stifte Gerresheim gehörenden Hofes Hösel. In einer Urkunde, in welcher Reynart vam Angern und seine Gattin Lysa vom Kapitel zu Gerresheim den Hof Hösel pachten, heißt es am Schlusse: „Vp dat dit dye vastir, unde dye stedir si, zo gene wir Reynart, unde Lyse vurgenant, vrouwin Zdin der Abdissin, unde dem gemennim .... Capittel zu Gerisheim, auch vur genant, desn breif, besegilt, mit mime eygenin segil, unde mit heren Conraets segil van Elnere Ritter Scholteißen zu Gerisheim, unde mit herin Reynarts segil van Lantsberg Ritter Scholteißen zu Angermunt, u. s. w. Auch bei der Dotation der Düsseldorfer Stiftskirche betheiligten sich die Herren von Eller. So verschaffte z. B. Theodorich von Eller 1309 durch den Grafen Adolf von Berg der Stiftskirche zu Düsseldorf das Patronat der Pfarrkirche von Mündelheim.*)

Später ging's mit den Herren von Eller immer mehr herunter. Am 9. September 1448 überträgt Heinrich von Eller gegen das „Schmuders gut" bei Ratingen und eine Baarsumme von 2000 Kaufmannsgulden für sich und seine Söhne Heinrich und Johann sein Lehngut mit allen Appertinenzien an Ritter Adolph Quad; 1461 verkauft Johann van Eller den Angerhof nebst Zubehör dem Marschall Johann vom Haus (Spee), wie aus dem zu Schloß Heltorf befindlichen Verzichtbrief vom Jahre 1462 hervorgeht; 1482 vergleicht sich Wilhelm von Eller wegen des Erbgutes Laubeck mit den Gebrüdern und Geschwistern Quad. Ein großer Theil der früheren Eller'schen Besitzungen ging nach und nach in Spee'schen Besitz über. Das Schloß Eller war im Laufe der Zeit bei verschiedenen Familien.

Wie weit die Familie „Elner" zurückreicht, ist nicht genau bekannt, jedenfalls ist sie älter, als der Ort. Die Benennung „Eller" kommt von „Erle" ahd. „erila" und „elira", mhd. „erle" nd. „eller". So giebt es auch einen „Ellerhof" bei Mettmann und bei Mündelheim (diese Höfe waren jedenfalls Besitz der von Elner); „Eller a. d. Mosel hieß nach Lac. 1051 „Elre", „Ellern" bei Bacharach am Ellerbach 1006 „Elira" (Arnold S. 188).

Nach wenigen Schritten seitwärts vom Schlosse Eller kommen wir zu dem idyllisch gelegenen „Jägerhaus", wo gute Speisen und Getränke im Schatten des Waldes verabreicht werden. Wer einen kurzen Weg machen will, kann von hier in etwa 30 Minuten durch den Forst, längs der am „Jägerhause" vorbeiführenden Landstraße gehend Gerresheim erreichen. Wir setzen unseren Weg rechterhand über die Düsselbrücke nach Benrath zu fort. Wo der Hauptweg sich links biegt, schlagen wir einen Feldweg ein, der zuerst sich rechts, dann wieder nach Süden biegt. Auf dieser Strecke kommen wir an Reisholz mit einem auf einem freien Platze außerhalb des Ortes gelegenen uralten Kapellchen vorbei, dessen Inschrift wir nicht entziffern können. Hierauf kommen wir auf einen nach rechts führenden Fahrweg. Am Ausgange des eben verlassenen Feldweges steht ein kleiner Brunnen. Wiederum eine Brücke überschreitend und eine große Böttcherei mit hochaufgestapelten Fässern rechts liegen lassend, erreichen wir einen Bahnübergang, sehen Benrath und in nächster Nähe die Wirthschaft zu den vier Jahreszeiten vor uns liegen.

Der Bahnhof von Benrath ist nun in 5 Minuten zu erreichen, während rechts davon eine Pappelallee an der Düssel vorbei zu Schloß Benrath hinführt. Sehr empfehlenswerth ist es, vorher unter grünem Laubdache den Mokka zu schlürfen, den uns Herr Sielmann nebst schmackhaften Eßwaaren kredenzt und uns währenddessen von dem Benrather Geschichtsforscher, Herrn Hauptlehrer Hermanns, etwas erzählen zu lassen.

Benrath, noch dem früheren Keldagau zugehörend, dem Lande der Teukterer, wird bis zum Schluß des 5. Jahrhunderts „Rode", „Roide" oder „rode bubenrode" (ebenfalls wegen der Baumrodung) genannt, vom 6. Jahrhundert ab, nach dem Namen des dort seßhaften Geschlechts der „de Benrode" Benrath. Als Dorf wird es wohl gleich alt sein mit den im 8. und 9. Jahrhundert urkundlich erwähnten Ortschaften des Keldagaues Kaiserswerth, Gerresheim, Bilk und Himmelgeist. Mitglieder der „de Benrode", deren Güter in Benrath schon sehr früh in Besitz der Grafen von Berg übergingen, finden sich in den Urkunden aus der Zeit von 1222 bis 1414 erwähnt. Die erste Urkunde, welche die bergischen Fürsten, zunächst den Grafen Adolf von Berg, im Besitz des alten Benrather Schlosses bekundet, datirt aus dem Jahre 1390, weitere Urkunden bezeugen den wiederholten Aufenthalt der bergischen Herzöge auf dem Schlosse. Während des jülich-klevischen Erbfolgestreites und des dreißigjährigen Krieges scheint das Schloß zerstört worden zu sein. Doch schon im Jahre 1657 legte Pfalzgraf Philipp Wilhelm, Herzog von Jülich, Kleve, Berg, im Benrather Gebiet einen ausgedehnten Hirsch- und Wildschweinpark an, welcher ungeachtet gelegentlicher Heimsuchungen durch Wölfe (1664) unter guter Verwaltung gedieh; auch der zum Schlosse gehörige Hof (Schloßhof) erfreute sich der herzoglichen Fürsorge. Vom Jahre 1662 bis 1674 erfolgte der Bau des neuen (zweiten) Schlosses, welches einige hundert Schritte hinter dem jetzigen Schlosse gelegen, nur zum zeitweiligen Aufenthalte der fürstlichen Familie diente. Die in einer Beschreibung dieses Schlosses erwähnte „schwarze Kapelle" wurde 1677 vom Pfalzgrafen Philipp Wilhelm erbaut und führte ihren Namen wahrscheinlich nach einem schwarzen Muttergottesbilde, welches nach Niederlegung der Kapelle in die Benrather Pfarrkirche gebracht wurde. Vom Jahre 1677 an wurden alljährlich Prozessionen von der Kapuziner-, später von der Lambertuskirche in Düsseldorf aus nach der „Schwarzen Kapelle" in Benrath unternommen.

Die „Herrschaft Schloß Benrode mit dem Dorfe Rode" gehörte seit dem 14. Jahrhundert zum bergischen Amte Monheim, sodann unter Joachim Murat seit dem 3. August 1806 zu einem der sechs Bezirke des Herzogthums Berg; in den „1820er Jahren" bildete es eine der fünf Bürgermeistereien des Kreises Düsseldorf. Von der Geschichte des Schlosses ist noch Folgendes zu erwähnen. Unter dem Pfalzgrafen Johann Wilhelm tagte am 3. März 1682 der Landtag der jülich-bergischen Stände in Benrath. Um 1748 brannte das Schloß nieder, und es wurde unter dem zweiten Nachfolger Johann Wilhelms, dem Kurfürsten Karl Theodor, im Frühjahr 1756 der Neubau desselben begonnen, der zu Anfang der 1770er Jahre vollendet war. Die Bausumme betrug 800,000 Thaler. Das Schloß, in schönstem Rokokostil errichtet, ist das noch heute stehende, welches in letzter Zeit Reparaturen unterzogen wird. Der Nachfolger Karl Theodors, Max Joseph von Pfalz-Zweibrücken, übertrug im Jahre 1804 die Verwaltung des Herzogthums Berg seinem Schwager, dem Herzog Wilhelm von Bayern, welcher zwei Jahre in Benrath residirte; als Max Joseph (König von Bayern seit 1806) das Herzogthum Berg an Napoleon abgetreten und dieser es seinem Schwager Joachim Murat überlassen hatte, wurde Benrath auf zwei Jahre die Residenz Murats. Seit Uebernahme des Herzogthums Berg durch das Haus Hohenzollern (1814) weilten vorübergehend verschiedene Mitglieder unseres Königshauses auf dem Schloß; in den 1860er Jahren war es die Residenz des damaligen Erbprinzen Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen. Zuletzt wohnte daselbst bei Gelegenheit der Kaisermanöver Kaiser Wilhelm I. (1877 und 1884).

(Fortsetzung folgt.)

*) Siehe Wanderung nach Uerdingen.

Aus Rheinland und Westfalen.

§§ **Eller,** 15. Juni. Der „Männer-Gesang-Verein Eller" feierte am Sonntag den 12. Juni im Lokale des Herrn Merschmann in Eller sein zweites Stiftungsfest, verbunden mit Fahnenweihe. Es waren zu dieser Festlichkeit 9 auswärtige Gesang-Vereine mit ihren Fahnen erschienen, und so war es denn ein ganz stattlicher Zug, welcher sich gegen 4 Uhr durch ganz Eller nach dem Eller Schloß bewegte. Dort hatte sich schon eine so große Menschenmenge angesammelt, daß die Gesang-Vereine kaum Platz fanden, sich aufzustellen. Nachdem die sämmtlichen Sänger (ca. 250) das Chorlied „Der Rhein" von Steinhauer unter Leitung des Herrn Robert Sch[illegible] vorgetragen, brachte der Vorsitzende ein Hoch auf den Besitzer des Schlosses, Herrn Kommerzienrath Bowinkel, welcher Protektor des Vereins ist, aus. Wieder im Vereinslokal angekommen, begann die eigentliche Festlichkeit mit dem Chorlied „Das ist der Tag des Herrn". Von den 9 Vereinen sang jeder 2 Lieder, welche durchweg gut, einige sogar vorzüglich gelangen. Somit war für die Unterhaltung des Publikums auf's Beste gesorgt, und als nach dem Konzert noch ein Tanzkränzchen eröffnet wurde, blieb man in bester Stimmung bis zum hellen Morgen zusammen. Das ganze Arrangement dieses Festes gereicht dem Verein und besonders dem Vorstand desselben zur Ehre. (Eingesandt.)

Neuß, 14. Juni. Bei dem gestern abgehaltenen ersten städtischen Grasverkaufe wurden für ca. 218 Morgen 10,2[illegible] Mark erzielt, also durchschnittlich pro Morgen 47 M. 10 Pf. Dieselben Parzellen brachten im Vorjahre 2377 M. mehr, nämlich 12,647 M. ein, also 58 M. pro Morgen. Der Andrang der Bieter war nicht besonders stark, worauf wohl auch in erster Linie der Minderertrag zurückzuführen sein dürfte.

Krefeld, 14. Juni. Der verhaftete Notariatsgehülfe Prinz ist bereits am verflossenen Samstag Nachmittag, nachdem er vom Gericht vernommen und unter Haftbefehl gestellt worden war, unter sicherem Geleit direkt in das Düsseldorfer Untersuchungsgefängniß abgeführt worden, weil die Behörde eine verdächtige Aeußerung desselben erfahren hatte. Gleich nach der Verhaftung des Genannten hat die Kriminalpolizei die sämmtlichen Akten und Schriftstücke des Prinz in Beschlag genommen. Hierbei hat sie auch Photographien ꝛc. gefunden, was dazu führte, daß bei einer hiesigen und bei einer Gladbacher Dame ein Besuch abgestattet wurde. Ueber den Ausfall dieser Besuche konnten wir unter Anderem erfahren, daß eine dieser „Freundinnen" des Prinz ihr ganzes Erbtheil, etwa 20,000 M., eingebüßt hat. Der Genannte soll das Geld in Verwaltung gehabt und hieraus auch die Erziehungskosten eines Kindes jener Freundin zu bestreiten freundschaftlich übernommen haben. Dem Vernehmen nach harren Abrechnungen über stattgefundene Verkäufe aus dem Jahre 18[illegible] noch ihrer Erledigung; Prinz verstand es immer, die Leute mit allerhand Ausreden hinzuhalten. Ueber den Umfang und die Höhe der Gelder, welche Prinz veruntreut haben soll, konnten wir vorläufig nichts Näheres erfahren, da die betheiligten Beamten hierüber tiefstes Schweigen bewahren, es auch wohl noch längerer Zeit bedarf, um hierüber ein richtiges und klares Bild zu gewinnen. (Kr. Ztg.)

Viersen, 14. Juni. Der Kassen-Rendant der Niers-Meliorations-Genossenschaft, Jakob Schauten, ist heute in Haft genommen worden. Derselbe soll sich Unterschlagungen zur Höhe von 17 000 bis 18 000 M. schuldig gemacht haben. Aus Anlaß vorliegender Verdachtsmomente veranstaltete der Genossenschafts-Direktor, Herr Landrath Schmitz aus M.-Gladbach, am Pfingstmontag-Nachmittag eine Kassenrevision, welcher im Laufe der vorigen Woche noch mehrere Bücherrevisionen folgten. Um der Abführung vorzubeugen, hat Schauten sich heute früh nach Düsseldorf begeben, um sich dort der Staatsanwaltschaft zu stellen, von dort ist er heute Abend wieder zurückgekehrt. Die Gründe für diese Entlassung sind unbekannt. Bis vor zwei Jahren war derselbe auch noch Rendant der Armenkasse, wurde damals als solcher nicht mehr wiedergewählt, da die Majorität der Stadtverordneten das erforderliche Vertrauen zu dem Manne nicht hatte.

M.-Gladbach, 14. Juni. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, gegen den den städtischen Umlageplan nicht genehmigenden Entscheid des Bezirksausschusses Berufung beim Provinzialrath einzulegen.

Aus dem Kreise Kempen, 14. Juni. Im Rechnungsjahr 1891/92 sind aus dem Unterstützungsfonds für Handweber insgesammt 25,836,29 M. zur Vertheilung gekommen und zwar in den Kreisen Kempen, Cleve, Geldern 15,545,05 M., Gladbach, Grevenbroich, Erkelenz, Geilenkirchen, Heinsberg 3526,38 M. In den Kreisen Kempen, Cleve, Geldern wurden 2188 M. Krankenversicherungs-Beiträge für arbeitslose Handwebermeister gezahlt und an die durch das Unwetter am 1. Juli 1891 geschädigten Handweberfamilien 5000 M.

Duisburg, 15. Juni. Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich gestern Nachmittag gegen 6 Uhr in der Kuhstraße. Das Pferd eines hiesigen Hauderers scheute auf dem Burgplatze und rannte mit dem angespannten leichten Federwagen in voller Karriere die Poststraße entlang in die Kuhstraße hinein. In demselben Augenblick kam auch von der entgegengesetzten Seite (der Königsstraße) ein Pferdebahnwagen gefahren, prallte gegen diesen an und riß einen älteren Herrn, welcher gerade des Weges kam, nieder. Das scheue Pferd lief über denselben hinweg. Hierbei wurde dem Unglücklichen die Deichsel des Wagens in den Kopf hineingetrieben, so daß der Mann zwei klaffende Kopfwunden und außerdem noch zahlreiche andere Verletzungen erhielt. Der Pferdebahnwagen wurde nur leicht beschädigt. Das Pferd konnte in seinem rasenden Lauf erst am Ende der Straße aufgehalten werden. Der verunglückte alte Herr wurde blutüberströmt von Passanten in ein Haus getragen, wo demselben die erste Hülfe zu Theil wurde. Den Fuhrmann soll keine Schuld an dem Unglück treffen. Derselbe hat selbst mehrere Verletzungen davongetragen, da er eine ganze Strecke des Weges über die Erde mitgeschleift worden ist, weil er die Zügel des Pferdes festhielt.

Köln-Deutz, 14. Juni. An dem Eisenbahn-Uebergang an der Nassauerstraße, gegenüber der Schule, wurde gestern ein zehn Jahre alter Junge von einem Eisenbahnzuge überfahren und an Kopf und Füßen schwer verletzt. Der Verunglückte wurde nach dem Kalker Hospital geschafft, wo er heute Nachmittag seinen Leiden erlegen ist.

Godesberg, 14. Juni. Unserer Gemeinde ist von Herrn Dr. Simonson die Summe von 80,000 M. vermacht worden. In der jüngsten Gemeinderaths-Sitzung wurde die Urkunde der Stiftung verlesen und angenommen und der Spender durch Erheben von den Sitzen geehrt.

Remscheid, 14. Juni. Das „Sol. Kr.-J.-Bl." schreibt: „Es gewinnt immer mehr den Anschein, als ob die schon so vielbesprochene, für Solingen so schwer in's Gewicht fallende finanzielle Frage der Eisenbahn-Angelegenheit Solingen-Remscheid eine unserer Gemeinde nicht ungünstige Lösung finden soll. Im Anschluß an die vor einigen Tagen gebrachte Mittheilung über die Anwesenheit einer städtischen Deputation bei dem Herrn Eisenbahn-Direktions-Präsidenten in Elberfeld und den mit Sicherheit erhofften guten Erfolg der dem Präsidenten in dieser Angelegenheit gemachten Vorstellungen, wird uns weiter versichert, daß auch der Herr Eisenbahnminister die Angelegenheit mit wohlwollendem Interesse verfolgt und sich eingehend hat darüber Bericht erstatten lassen."

Eupen, 13. Juni. Kürzlich wurde hier ein Nachtwächter von einem unbekannten, gutgekleideten Mann um ein Obdach im Gefängniß angegangen. Der Fremde behauptete, Apotheker zu sein, zuletzt in Leipzig eine Stelle als solcher bekleidet und dann sich nach Brüssel gewandt zu haben. Auf der Rückkehr von dort sei er an der belgisch-deutschen Grenze seiner ganzen Baarschaft beraubt worden. Außerdem glaubte der Nachtwächter verstanden zu haben, der Mann sei ein Russe. Im Gefängniß erkrankte der Fremde noch in derselben Nacht unter ganz sonderbaren Erscheinungen. Er verlor Bewußtsein und Sprache und weder der Arzt noch ein katholischer Geistlicher vermochten etwas aus ihm herauszubringen. Doch gab ihm der Geistliche in gutem Glauben, einen Katholiken vor sich zu haben, die Generalabsolution. Kurz nachher wurde der Kranke zum Spital gebracht, wo er bald starb. Die Beerdigung erfolgte auf dem katholischen Kirchhof. Jetzt hat sich herausgestellt, daß der Verstorbene Jude war, und zwar der Sohn eines Rentners Salomon Z. aus Leipzig. Die Eltern wollen

---

es ja! Es kann nichts Anderes als nur ein Fieberwahn gewesen sein!"

Beatrix sah die Sprechende ängstlich an.

„Was, was meinst Du?" forschte sie.

„Ich — o, Trix, lache mich nur aus, mir träumte, Karl wäre hier gewesen!" antwortete Berthel leise.

„Und warum sollte er es nicht gewesen sein?" versetzte Beatrix eifrig. „Er ist noch hier!"

Wie ein elektrischer Schlag durchzuckte es Berthels Gestalt. Ihre Lippen bebten und eine neue Frage schien darauf zu schweben.

„Und," fuhr Beatrix vorsichtig fort, „nicht wahr, Du möchtest noch Etwas wissen, Berthel? Sprich, Du brauchst Dich nicht zu scheuen!"

Der Gefragten Angesicht färbte sich dunkel, mit gesenkten Lidern stammelte sie:

„Dies Mal wirst Du mich gewiß auslachen, Beatrix, und ich weiß ja auch, daß es nur ein Traum gewesen sein kann. Mir träumte, Karl und ich wären —"

„Weiter, weiter!" drängte Beatrix die Zögernde. „Du träumtest, Ihr wäret . . ."

„Verheirathet!" brachte Berthel mühsam hervor. „O, sage ihm Nichts davon! Es steht mir nur Alles, was damit zusammenhängt, so deutlich vor, daß ich Dir es sagen mußte!"

Mit verrätherischem Augenleuchten beugte Beatrix sich nieder und küßte ihre Stirn.

„Du kleines, süßes Weibchen," sagte sie, „freilich bist Du verheirathet, seit vierzehn Tagen schon, und meine schönste Lebenshoffnung ist dadurch erfüllt worden. Du bist meine liebe, liebe Schwester und Karl's Weib!"

Ein Freudenschrei ertönte.

„Kein Traum, kein Traum!" zitterte es über ihre Lippen. „Es ist Wirklichkeit, — Wirklichkeit!" Und beide Hände auf ihr Antlitz gedrückt, lag sie und rührte sich nicht.

„Ja, Du bist Karl's Weib," fuhr Beatrix fort, „und — und er wartet draußen, auf Deinen Ruf, um Dich in seine Arme schließen zu dürfen! Darf ich ihn einlassen?"

Sie wartete die Antwort nicht ab. Ehe Berthel noch antworten konnte, war sie aus dem Zimmer geeilt; statt dessen aber kniete neben Berthel's Lager Karl, ihre Hände mit zahllosen, heißen Küssen überschüttend.

„Berthel, meine Berthel!" schluchzte er dabei unter Thränen und Lachen zugleich hervor. „Du — Du liebst mich wirklich? Du schickst mich nicht wieder fort von Dir?"

Ihre Hände erfaßten die seinen und er folgte denselben, die ihn in ihre Arme zogen.

„Dich fort von mir?" wiederholte sie. „O, sage das nie, nie wieder! Du — Du allein bist ja mein Ein, mein Alles, und Dich, Dich einzig habe ich geliebt vom Anbeginn und werde Dich lieben bis an's Ende!"

Und draußen, gegen den Thürpfosten gelehnt, stand Beatrix und ergoß ihr übervolles Herz in einem Strom von Freudenthränen. So war es endlich doch gekommen, — das Glück!

Bald konnte Berthel, in eine reizende rosa Morgentoilette gehüllt, auf den Arm ihres Gatten gestützt, das Lager verlassen, um, sich an dem Ausblick in die wiedereroberte, große und kleine Welt da draußen erfreuend, dem leisen Geflüster der Liebe zu lauschen.

Doch auch diese schönen Tage schwanden bald dahin, um schöneren zu weichen. Berthel war endlich vollständig genesen und damit schlug die Stunde des Abschieds. Das neue Paar trennte sich von Verwandten und Freunden, und mit den ersten Frühjahrswehen segelten sie nach England, wohin es sie gemeinsam zog.

Ehe sie aber der Heimath jenseits des Weltmeeres Valet sagten, gab der Priester noch zwei Herzen, die in treuer Liebe für einander schlugen, die Weihe des Segens. Kapitän Hammond führte seine Beatrix an den Altar, um dann mit Berthel und Karl im Verein die Fahrt über den Ocean anzutreten. Stella Seton in ihrer selbstlosen Güte blieb ein Trost und Zuspruch der alten Mutter Beatrixens, welcher sie in kindlicher Hingebung den Abend ihres Lebens zu verschönern wußte.

Auf englischem Boden führte der Weg Karl und sein junges Weib zunächst nach Cheshire. An einem goldigen Nachmittag war es, als Beide die alte, gothische Kirche betraten, wo seit Jahrhunderten die Vorfahren der Northons begraben lagen.

Beide beugten sich andachtsvoll vor einem Grabstein, dem letzten, welcher dort gesetzt worden war. Berthel's Augen füllten sich mit Thränen, — den ersten seit ihrer Vermählung mit Karl.

Ein einfaches Monument aus weißem Marmor trug einen gebrochenen Schaft, darunter in goldenen Lettern die Inschrift:

„Gewidmet dem Andenken an Graf Viktor Northon zu Northminster; gestorben den 3. Oktober 1867 im vierundzwanzigsten Lebensjahr.
Die Sonne ging zur Rüste, bevor ihr Lauf vollbracht!"

In der Kapelle war es still, todtenhaft still; draußen aber zwitscherten die Vögel, lachte hell der Sonnenschein, herrschte Leben und frohes Walten.

Sanft schloß Karl sein junges Weib in seine Arme und innig schmiegte sie sich an ihn an.

„Weine nicht, mein Lieb!" sprach er leise. „Dich trifft keine Schuld an seinem Tode! Ein Fluch lastete auf dem Geschlecht der Northons; er mußte sich erfüllen und — er hat sich erfüllt!"

Ein breiter Sonnenstrahl glitt durch eins der hohen Bogenfenster und legte sich über die Inschrift des Grabsteins. Sollte das ein Fingerzeig Gottes sein?

„Ja," flüsterte Berthel zurück, „er hat sich erfüllt, aber die Liebe verklärt wie das goldige Sonnenlicht selbst die Todtengruft! Sie verklärt auch den Fluch um — geheime Schuld!"

die Leiche ausgraben und auf dem jüdischen Kirchhof in Aachen bestatten lassen. („K. Z.“)

Bochum, 14. Juni. Die Zahl Derjenigen, welche bei dem gestrigen Unglück verwundet wurden, beträgt nach der bisherigen amtlichen Feststellung 22. Dabei sind viele leichte Verwundungen nicht zur Anzeige gelangt, weil die Betreffenden der polizeilichen Vernehmung aus dem Wege gehen wollten.

Sitzung der Stadtverordneten

unter Vorsitz des Ersten Beigeordneten Herrn Feistel.

Düsseldorf, 14. Juni.

1. Festsetzung der Bedingungen für die Vermiethung der Wohnungen und Werkstätten in der neuen Feuerwehrkaserne. Nach der Vorlage der Verwaltung sollen Reserve-Feuerwehrleute in der Kaserne Wohnung zu mäßigem Miethpreise finden und zwar unter der Bedingung, daß dieselben der Feuerwehr zur Verfügung stehen gegen entsprechende Vergütung. Die Preise für die Wohnungen sind wie folgt normirt: 2 Zimmer 1. Etage 11 M., 2 Zimmer 2. Etage 10 M., 2 Zimmer 3. Etage 9 M., 3 Zimmer im Erdgeschoß 14 M., 1. Etage 18 M., 2. Etage 13 M. und 4 Zimmer im Erdgeschoß 18 M. Die Vorlage wurde debattelos genehmigt.

2. Vermiethung eines Platzes auf dem Schlachthofe zur Errichtung eines Häutelagers. Die hiesigen Metzger haben eine Vereinigung gegründet, um die Häute der von ihnen geschlachteten Thiere unabhängig von den Händlern verwerthen zu können. Die Verwaltung schlägt vor, den Metzgern zu dem gedachten Zwecke einen 160,5 qm großen Platz zur Errichtung einer Halle aus Wellblech auf jederzeitigen Widerruf für eine Jahresmiethe von 50 M. zu überlassen. — Gegen die Genehmigung dieser Vorlage wandte sich zunächst Stadtv. Herzfeld, welcher u. A. erklärte, er könne nicht verstehen, daß die Verwaltung dieses Projekt befürworte, welches doch nur einer kleinen Privatvereinigung einen geringen Vortheil bringe, die Adjacenten jedoch nicht allein in sanitärer Beziehung benachtheilige und belästige, sondern auch den Werth der dortigen Grundstücke herabmindere. Auch Stadtv. Dr. Hermkes erklärte sich aus den von Herrn Herzfeld angeführten Gründen gegen die Vorlage. Stadtv. Eitel wandte dagegen ein, daß doch bereits das große Häutelager der verflossenen Firma Erwig in der dortigen Gegend bestehe und daß in dessen nächster Nähe die elegantesten Häuser errichtet worden seien; es spreche diese Thatsache doch deutlich dafür, daß das vorliegende Projekt weder in sanitärer Beziehung Jemand belästige, noch auch die anliegenden Grundstücke entwerthe; übrigens könne die Genehmigung, falls sich Unzuträglichkeiten herausstellen würden, jederzeit zurückgezogen werden. Die Vorlage wurde schließlich abgelehnt.

3. Verlegung der Dinstags-Viehmärkte auf den Freitag. Gegen die Verlegung hatte das Kollegium nichts einzuwenden.

4. Reparatur bezw. Aenderung der Decke im Kaisersaale der Tonhalle. Diese Angelegenheit gab zu einer ausgedehnten, stellenweise sehr hitzigen Debatte Veranlassung. Die Verwaltung war in Folge des von Herrn Baurath Pflaume abgegebenen Gutachtens von dem Vorschlag zur Herstellung einer Rabitzdecke und einer vergrößerten Voute abgegangen und empfahl die Herstellung einer Spalierdecke. Herr Stadtbaurath Peiffhoven verlas das von Herrn Baurath Pflaume abgegebene Gutachten, nach welchem die Einführung der geheizten Luft über der Gallerie erfolgen soll. Herr Stadtbaurath Peiffhoven bezeichnete jedoch diese Art der Heizungsvorrichtung als architektonisch nicht durchführbar und empfahl ein im Einverständniß mit Heizungstechnikern aufgestelltes Projekt der Heißluftzuführung von der Decke aus; dieses Projekt sei leichter ausführbar und werde die Akustik des Saales jedenfalls noch weniger beeinträchtigen, wie die von Herrn Pflaume empfohlene Art der Heizungsvorrichtung. Stadtv. Rechtsanwalt Mengelbier befürwortete die Vorschläge des Herrn Pflaume, welche von der vereinigten Tonhallen- und Baukommission gut befunden worden seien. Redner erklärte, die Ausführung dieser nothwendigen Arbeit sei ohnehin schon vom Stadtbauamt lange genug verzögert worden, er weise daher entschieden das Projekt des Herrn Peiffhoven zurück, welches dazu geeignet sei, die Sache von Neuem zu verzögern. Stadtv. Schulte sprach sich in ähnlichem Sinne aus. Stadtbaurath Peiffhoven vertheidigte sich gegen die Vorwürfe des Herrn Mengelbier und erklärte, erst vor fünf Wochen seien ihm von Herrn Musikdirektor Buths die nöthigen Angaben gemacht worden, so daß der Vorwurf des Herrn Mengelbier in nichts zerfalle. Herr Justizrath Euler beantragte Vertagung der Angelegenheit, damit die Kommissionen den neuen Vorschlag des Herrn Peiffhoven berathen könnten. Diesem Antrag, welchem sich auch Herr Kommerzienrath Pfeiffer anschloß, trat Herr Mengelbier entgegen. Stadtv. Herzfeld schlug vor, die Ausführung der Decke zu beschließen und die Heizungsvorrichtung nochmals zu berathen. Diesem Antrag schlossen sich die Herren Courth und Lueg an. Beigeordneter Feistel nahm die Verwaltung gegen den Vorwurf des Herrn Pfeiffer, nicht genügend informirt über die Angelegenheit zu sein, in Schutz, die Verwaltung habe vollständig korrekt gehandelt. Die Abstimmung ergab Annahme des Projektes des Herrn Pflaume, wofür die erforderliche Summe von 25,500 M. bewilligt wurde.

5. Ehrengabe aus Anlaß des Jubiläums des Männer-Gesangvereins. Die Versammlung bewilligte für den gedachten Zweck einstimmig die Summe von 800 M. zur Herstellung eines silbernen Pokals, welcher von der Kunstgewerbeschule angefertigt werden soll.

6. Aenderung des § 13a des Sparkassenstatuts betr. die gesperrten Sparkassenbücher. Die Vorlage wurde zurückgezogen.

Hiermit schloß die öffentliche Sitzung.

Lokale Nachrichten.

Von allen interessirenden Vorkommnissen bitten wir der Redaktion umgehend Kenntniß zu geben.

Düsseldorf, 15. Juni.

* In der nächsten Nummer beginnen wir mit dem Abdruck des **hochinteressanten spannenden Kriminal-Romans „Wer“** von E. Friedrich.

* Dispositions-Beurlaubungen. Wo besonders häusliche Verhältnisse dies nothwendig oder wünschenswerth erscheinen lassen, werden auch in diesem Jahre nach Beendigung der Herbstmanöver bei allen Truppentheilen in beschränkter Zahl Dispositions-Beurlaubungen von älteren Mannschaften stattfinden. Hierauf bezügliche Gesuche der Angehörigen sind bis zum 1. Juli dem hiesigen Polizei-Präsidium einzureichen. Anderwärts oder später eingereichte Gesuche können keine Berücksichtigung finden.

(Eingesandt.) Wie schon in voriger Woche an dieser Stelle mitgetheilt, beging der Verein der Reservisten der Garnison Düsseldorf „Wilhelm“ sein erstes diesjähriges Sommerfest durch einen Ausflug in das Neanderthal. Unter einer Betheiligung von etwa 150 Personen fuhr der Verein mit dem Zuge 2,23 nach Hochdahl und stieg von da aus unter den Klängen der mitgeführten Militärkapelle in das Neanderthal hinab. Nach einer ¼stündigen Erfrischungspause im Neanderhofe wurde der Weg durch das sogenannte Gesteins auf Erkrath zu angetreten. Da der Himmel bewölkt war und daher keine zu warme Temperatur herrschte, war diese Tour eine herrliche zu nennen. Auf dem halben Wege wurde in einer Brauerei bei einem kühlen Glase Bier eine kurze Rast gehalten und dann weiter nach Erkrath in die Restauration „Zur Linde“ marschirt. Hier wurde Gartenkonzert veranstaltet und sodann mit dem Zuge 6,25 nach Gerresheim gefahren. Mit schmetternder Musik zog der Verein durch die Stadt in das Lokal „Zum Rosenbaum“, wo sich diejenigen Mitglieder und Freunde des Vereins, welche die Fußtour gescheut, bereits eingefunden hatten, so daß die Zahl der Festtheilnehmer nunmehr auf ca. 350 Personen angewachsen war. Der große Saal, sowie der hübsche Garten waren dicht besetzt und herrschte überall eine lustige Stimmung. Zunächst wurde wiederum Gartenkonzert veranstaltet, bei welcher Gelegenheit der Präses des Vereins, Vice-Feldwebel Clevenhaus, von der 8. Kompagnie des hiesigen Infanterie-Regiments, die Anwesenden herzlich begrüßte und mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser schloß, in welches kräftig eingestimmt wurde. Eine hierauf von dem Kassirer des Vereins Zahlmeister-Aspirant Behr, von der 3. Kompagnie des hiesigen Infanterie-Regiments, zu einem wohlthätigen Zwecke veranstaltete Sammlung ergab den Betrag von 22 Mk. Nach 8 Uhr begann der besonders von dem zahlreich erschienenen Damenflor lang ersehnte Tanz und hatte der Vorstand große Mühe, bei der starken Betheiligung am Tanze die Tanzordnung aufrecht zu erhalten. Gegen 12 Uhr hatte die Lust ein Ende und fuhr der Verein mit dem Zuge 12,23 Uhr wieder in seine Garnison zurück. An der allgemein heiteren Stimmung ersah man, daß das Fest einem jeden Theilnehmer sympathisch gewesen, sowie daß auch die Speisen und Getränke im Rosenbaum von guter Beschaffenheit waren und kann daher der Ausflug nur als ein wohlgelungener bezeichnet werden. Der Verein beabsichtigt im nächsten Monat ein zweites Sommerfest zu veranstalten.

* Die Auswanderungen aus der Rheinprovinz haben in letzter Zeit zugenommen. Es wanderten aus unserer Provinz im 1. Quartal 1892 784 Personen nach Amerika aus, gegen 606 im gleichen Zeitraum des Vorjahres. — Für die Provinz Westfalen stellen sich die betreffenden Zahlen auf 441 bezw. 305.

* In Kassel tagte in dieser Woche die 10. Haupt-Versammlung des Vereins der deutschen Zeichenlehrer, der aus allen Theilen des deutschen Reiches zahlreich besucht war. Herr Wunderlich (Berlin) vertrat die Ansicht, eine reichliche Verbesserung zu Gunsten des Zeichen-Unterrichts würden die neuen Lehrpläne erst dann bringen, wenn das Zeichnen obligatorisch in allen Klassen und von Einfluß auf die Versetzung und die Rangordnung der Schüler werde.

* Auf die Ermittlung des Aufenthalts der Gebr. Erwig, die wegen betrügerischen Bankerotts und Fälschung steckbrieflich verfolgt werden, hat der Untersuchungsrichter 3000 Mk. Belohnung ausgesetzt. Der Johann Erwig befindet sich wahrscheinlich in Begleitung seiner Ehefrau, der Rudolf Erwig in Begleitung einer Frauensperson mit einem 10 Monate alten Kinde und einer Magd. Die Frauensperson gibt er für seine Ehefrau aus und nennt sich Stecher oder Steeger. Immer weitere Kreise melden sich als durch den Bankerott und die Fälschungen geschädigt.

* Die Rheinbrücke ist während der vergangenen Nacht verlegt worden. Die erforderlichen Arbeiten waren heute Morgen um 5 Uhr beendigt.

* Eine auf dem Haupt-Bahnhof anlangende fremde Frau machte einen Gang nach der Stadt und ließ während dieser Zeit ihre Sachen unbeaufsichtigt im Wartesaal zurück. Bei der Rückkunft der Eigenthümerin waren die Sachen verschwunden.

8 In der oberen Florastraße spielten gestern Nachmittag mehrere kleine Knaben. Einer von ihnen fiel während des Spiels die Böschung hinab und verstauchte sich dergestalt den Arm, daß solcher sofort stark anschwoll. Ein Seitens der Eltern des verletzten Kindes sofort hinzugezogener Arzt legte den ersten Nothverband an. — Wiederum eine Mahnung, allzu kleine Kinder sich nicht zu sehr selbst zu überlassen.

8 In der Kasernenstraße ereignete sich gestern Abend wiederum ein Unfall in Folge Anzündens des Herdes unter Benutzung von Petroleum. Einem Herrn, der in Abwesenheit seiner Gattin den Besuch von Freunden empfing und der, um diesen seine Kunst zu beweisen, zur Anfachung des Feuers nach bekannten Mustern die gefährliche Flüssigkeit benutzte, schlug die Flamme in's Gesicht, so daß es fast ein Wunder zu nennen sein dürfte, daß ihm das Augenlicht erhalten blieb. Indessen trug er im Gesicht nicht unerhebliche Brandwunden davon. — Merkwürdig ist es doch, daß trotz der täglichen Warnungen fast aller Zeitungen, es immer wieder Menschen giebt, die trotz dieser Warnungen so leichtsinnig mit der Gefahr spielen. Daß sie in Folge dessen in den meisten Fällen einen tüchtigen Denkzettel davontragen — wessen Schuld ist's?

8 In der Bilker-Allee fiel am Dinstag Mittag dicht vor einem Passanten ein Topf mit heißem Kaffee zur Erde, der Topf in tausend Scherben zersplitternd, die heiße Flüssigkeit sich über das Trottoir ergießend. Als der Erschreckte seinen Blick nach aufwärts richtete, gewahrte er in der 2. Etage des betreffenden Hauses ein Kind — ein kleines Mädchen — in höchst gefährlicher Stellung zum Fenster sich hinauslehnen. Der Herr, nicht achtend der kaum überstandenen Gefahr, eilte sofort in die betreffende Wohnung, um die Eltern des Kindes auf das gefährliche Thun desselben aufmerksam zu machen. Die unvorsichtige, ja geradezu leichtsinnige Mutter, die auf dem Treppenflur mit einer Bekanten in intimem Gespräch stand, stattete dem Herrn unter Thränen ihren Dank ab und die Sache klärte sich dann dahin auf, daß die Mutter den eben aufgeschütteten Kaffee an's Fenster gesetzt und sich darnach für eine Weile entfernt hatte. Ihr kleines Töchterchen hatte diesen Moment benutzt, die gefährliche Kletterübung auf die Fensterbank vorzunehmen und als erstes Stücklein den Kaffeetopf hinabzustoßen. Glücklicherweise endete alles ohne Unfall.

* In der Nacht von Montag auf Dinstag wurde bei dem Bahnhofs-Restaurateur in Oberkassel eingebrochen. Der Dieb zertrümmerte ein Fenster der Wartesaal-Thüre, worauf ihm das Oeffnen derselben leicht war, da der Schlüssel von innen im Schlosse steckte. Er erbrach sodann die Geldschublade und entnahm eine darin aufbewahrte Geldsumme, welche jedoch glücklicherweise nicht bedeutend war. Nachdem er dann noch einige Meerschaumpfeifen an sich genommen, wurde er durch das Geräusch von Schritten verscheucht und suchte das Weite. Auf dem Perron begegnete er dem Sohne des Restaurateurs, welcher mit dem Spitzbuben noch ein Gespräch anknüpfte, ohne eine Ahnung von dem Einbruch zu haben. Erst heute früh wurde der Verlust des Geldes ꝛc. entdeckt.

△ Strafkammer-Sitzung vom 14. Juni. Die Nachmittagssitzung verhandelte gegen den zu Gladbach wohnenden Zuschneider Wilhelm Sch., welcher des Diebstahls angeklagt war. Sch. war bei der Firma Vogel als Zuschneider angestellt, in welcher Stellung er für wenigstens 4000 M. Schäfte und Kalbsfelle unterschlug. Der Angeklagte war im ganzen Umfange geständig. Das Urtheil lautete auf 2 Jahre Gefängniß. — Tagelöhner Michael E. aus Aachen ist am 19. April aus dem hiesigen Gefängnisse, wo er eine längere Freiheitsstrafe verbüßt hatte, entlassen worden. Er hat schon gleich an demselben Tage wieder eine Frau um einen Ueberzieher und um eine Taschenuhr betrogen. Unter Berücksichtigung seiner zahlreichen Vorbestrafungen erkannte die Strafkammer auf 18 Monat Zuchthaus und 100 M. Geldstrafe, event. 10 weitere Tage Zuchthaus. — Die hier wohnende Wittwe B. hatte in der Kaserne ein Paar Stiefel gestohlen, wofür sie mit 6 Monaten Gefängniß bestraft wurde. — 1 Jahr Gefängniß erhielt Pliesterer Gerhard Mathias Sch. aus Neuß, der eine Frau um 15 M. betrogen hatte. — Wegen Widerstandsleistung und Bedrohung wurde die Katharina K. aus Gerresheim zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt.

△ Sitzung des Schöffengerichts vom 15. Juni. Zwei Angeklagte wurden wegen Mißhandlung zu Gefängnißstrafen von 7 resp. 1 Woche verurtheilt. — 3 Tage Gefängniß erhielt ein Arbeiter, der sich der Gefangenenbefreiung schuldig gemacht hatte. — Ein Destillateur, der unberechtigter Weise Schnaps ausgeschenkt hatte, muß 72 M. bezahlen oder 12 Tage Haft verbüßen. — Wegen unberechtigter Lösung eines Plombenverschlusses wurde ein Kaufmann mit der geringsten zulässigen Strafe, 1 Tag Gefängniß, bestraft. — Wegen Bedrohung muß ein Angeklagter eine Geldstrafe von 30 M. zahlen, event. 6 Tage Gefängniß verbüßen.

Vermischte Nachrichten.

* Hamburg, 14. Juni. Der Brauertag wählte als Ort des 8. deutschen Brauertages Nürnberg.

* Oldenburg, 14. Juni. Das Staatsministerium hat auch die nächsten Viehmärkte im Oldenburgischen verboten, da die Maul- und Klauenseuche weiter greift.

* Aus dem Reichslande, 14. Juni. Gestern Nachmittag ertranken zwei Ulanen vom 7. Ulanen-Regiment in Saarburg beim Baden in der Saar. Als der erste der beiden Soldaten in den Fluß sprang, ging er sofort unter, worauf der zweite seinem in Todesgefahr schwebenden Kameraden nachsprang, um ihn zu retten. Der mit dem Tode Ringende umklammerte aber seinen Retter so fest, daß dieser mit in die Tiefe gezogen wurde und ebenfalls verschwand. Ein in der Nähe weilender Offizier stürzte sich nun ebenfalls in das Wasser, konnte jedoch den Untergegangenen keine Rettung mehr bringen. Die Leichen wurden bald aus dem Wasser gezogen. Der brave Retter, der mit seinem Kameraden den Tod fand, Theodor Harsch, ist aus Ruwer bei Trier gebürtig. Die unglückliche Mutter, eine Wittwe, erhielt die telegraphische Benachrichtigung von dem Tode ihres Sohnes in dem Augenblick, als bei der Ruwerner Feuersbrunst gerade ihr Haus niederbrannte.

* Prag, 13. Juni. Nach einem ausführlichen Berichte der „Hlas Naroda“ einigte sich die gerichtlich-politisch-bergmännische Kommission, die am 10. Juni die Przibramer Schächte befahren hatte, zu der Ansicht, daß das Feuer im Marienschacht am 31. Mai böswillig gelegt war, daß aber das Verbrechen keine Menschenleben vernichten wollte, weil der Brand zur Zeit des Schichtwechsels gelegt wurde. Die Kommission stellte ferner fest, daß die Luft im Annaschachte durch Brandgase viel früher verdorben war, als das Wasser eingelassen wurde. Nach einem Ausweis der Bergdirektion Przibram sank die Zahl der umgekommenen Bergleute von 332 auf 319. Mehrere Verunglückte waren doppelt gemeldet worden. Von den Verunglückten waren 287 verheirathet, 5 Wittwer und 27 ledig. Die erstern hinterlassen 678 Kinder unter 14 Jahren und 64 Kinder zwischen 14 und 16 Jahren. Heute Vormittag wurde die Kaiserspende von 10 000 Gulden vertheilt. Die Wittwen erschienen in Trauergewändern mit ihren Kindern an der Hand. Eine kleine Frau führte sieben Kinder; auch vater- und mutterlose Waisen kamen in Begleitung der Gemeindevorsteher ihres Heimathsortes. Aus dem Franz Josephschacht wurden heute Nacht der Rumpf von zwei Leichen heraufbefördert.

* Pest, 14. Juni. Die Ueberschwemmung bedroht die ganze Margarethen-Insel. — Gestern ist der Arader Personenzug bei Verzova mit zwei auf dem Geleise stehenden Wagen zusammengestoßen. Mehrere Personen wurden verwundet.

* Paris, 14. Juni. Aus Blaye wird gemeldet: In einem englischen Petroleumschiff erfolgte eine Explosion. Es sollen gegen 20 Personen getödtet worden sein. Mehrere Boote in der Nähe gingen in Flammen auf. Die Explosion soll durch einen Blitzstrahl verursacht worden sein.

* Chicago, 14. Juni. Gestern Nachmittag wurde Chicago und Umgegend von einem furchtbaren Sturm heimgesucht. Wie verlautet, sind 7 Personen getödtet und 15 verletzt worden. Der Schaden an Eigenthum wird auf mehrere hunderttausend Dollars geschätzt.

* Lehmanns Brautwerbung. Unter dieser Spitzmarke berichten Berliner Blätter: Herr Lehmann war seit längerer Zeit in die Tochter eines Einnehmers des benachbarten Britz sterblich verliebt; aber erst im Rosenmond erschlossen sich die Herzen, die junge Dame sprach das entscheidende „Ja“, und fröhlich und guter Dinge ging der Freier daran, die Einwilligung des Vaters seiner Schönen einzuholen. Er zeigte sich hierbei als ein echter Deutscher, als ein stolzer, trinkfester Mann, denn er machte sich zu dem Schwiegervater in spe auf den Weg, indem er ein Fäßlein süffigen Bieres mit sich führte, um die Verlobung zu „begießen“, wie er seinen beiden Freunden gegenüber bemerkte, die er als Zeugen der Brautwerbung einlud. Man sieht, Herr Lehmann war seiner Sache sicher, denn daß er sich einen Korb holen könne, das fiel dem Werber nicht im Traume ein. Der Vater der Holden ließ sich auch nicht lange bitten, ob ihn der mitgebrachte Stoff so nachgiebig stimmte, ob ihr die Aussicht, das Mädel an den Mann zu bringen, freudig erbeben ließ, — er segnete den schönen Bund und die Verlobungsfeier nahm einen glänzenden Verlauf. Aber nach dem zehnten Glase erhitzten sich die Gemüther; es kam einer Bagatelle wegen zu einer stürmischen Auseinandersetzung, und der Schwiegersohn prügelte den Schwiegerpapa in spe windelweich durch. Ein allgemeiner Kampf entstand, bei dem die Möbel arg beschädigt wurden, schließlich wurde Herr Lehmann mit den beiden Freunden an die Luft gesetzt. Der zweite Akt des Dramas spielt demnächst in Moabit, denn der stürmische Werber ist wegen Körperverletzung und Sachbeschädigung von dem erzürnten Vater seiner Angebeteten denunzirt worden.

* Eine andere Sache. Student (zu einem Kommilitonen): „Wie, am Schreibtisch! Bereitest Dich wohl auf's Examen vor?“ — „Mich nicht, aber meinen Vater!“

* Glücklicher Zufall. Unteroffizier (zu einem Freund): Dees soll man gar net glaub'n, was unsere neu'n G'wehr für an' Durchschlag hab'n. Da is neulich einem G'freiten während der Mittagszeit im Keller d'runten 's G'wehr losgang'n. Die Kugel schlagt d' Kellerwölbung durch, fliegt z' ebener Erd' durch'n Fußboden in a Mannschaftszimmer, schlagt a eiserne Travers'n im Plafond durch, fliegt in den ersten Stock in a Mannschaftszimmer, schlagt 'n Tisch durch und hätt vielleicht, weiß Gott, was für a Unheil ang'richt, wenn auf'n Tisch nit a Kommißknödel g'legen wär. In dem is 's stecken blieb'n.

* Sonntagsjäger (der eben einen Treiber angeschossen hat): „Donnerwetter, in der Jagdsaison wird meine Doktorrechnung wieder hübsch!“

* In einer vor Kurzem in Berlin abgehaltenen Versammlung zur Bekämpfung der Schleppe gelangte nachstehendes anonym eingesandte Gedicht zur Verlesung:

Weißt Du wieviel Damen gehen
Mit der Schleppe jetzt einher?
Weißt Du, wie den Staub sie wehen
Durch die Straßen kreuz und quer?
Schrecklich ist's und unerhöret
Daß von Tag zu Tag sich mehret
Ihre ganze große Zahl, — ihre ganze große Zahl!

Weißt Du wieviel Kleider täglich
Dadurch werden ruinirt,
Daß sie — pfui! wie ist's nur möglich —
Sind mit Straßenschmutz garnirt?
Was sich find't auf Flur und Treppen,
Schleppt im's Haus man mit den Schleppen.
Der Portier singt froh bewegt:
„Hier wird jeden Tag gefegt!“

Weißt Du, daß von all' den Mädchen,
Die mit Schleppen angethan —
— Jeder Herr wird's Euch bestät'gen —
Schwerlich eine kriegt 'nen Mann?!
Denn mit ihrer Schleppe Spitzen
Bleiben sie unfehlbar „sitzen“,
Und das ist, Ihr müßt's gesteh'n,
Doch in keinem Falle schön!

Deshalb sei nun allen Denen
Von der holden Weiblichkeit,
Die der Schleppenmode fröhnen,
Dieser gute Rath ertheilt:
„Schafft ihn ab, den Friedenstörer,
Den modernen Straßenkehrer, —
Reinlichkeit bleib' für und für
Deutscher Frau'n und Mädchen Zier!“

„Von einer Schleppenlosen“.

Neueste Nachrichten.

* **Petersburg**, 15. Juni. Gestern ist das Protokoll der Getreidekommission, betreffend die Verhandlungen über die erwartete theilweise Aufhebung des Ausfuhrverbots nach Kopenhagen abgeschickt worden, um dem Zaren zur Genehmigung unterbreitet zu werden. Die Veröffentlichung erfolgt voraussichtlich am Freitag in der nächsten Woche.

* **Lissabon**, 15. Juni. Der deutsche Gesandte Graf Bray hat an die portugiesische Regierung eine amtliche Mittheilung gerichtet, worin gegen die Bestimmungen des Erlasses betreffend die äußere Schuld, soweit sie die den deutschen Gläubigern vertragsmäßig zugesicherten Rechte verletzen, formeller Protest eingelegt wird.

---

* **Aus Westfalen**, 15. Juni. Auf der Zeche „Hansa“ bei Huckarde erlitten durch eine Explosion schlagender Wetter ein Steiger und zwei Schlosser Brandwunden. Die Leute waren mit einer offenen Lampe an eine Stelle gegangen, wo sich Schlagwetter befanden.

* **Hull**, 15. Juni. Der hierher bestimmte Viermaster „Crofton Hall“ mußte wegen Ausbruchs der Cholera an Bord nach Kalkutta zurückkehren. Sechs Personen sind bereits gestorben. — In Liverpool brannten in den Huskisson Docks drei Güterschuppen mit 3200 Ballen Baumwolle und der Ladung des Dampfers „Guido“ nieder.

Wetter-Bericht.

Düsseldorf den 15. Juni, Vorm. 8 Uhr.

Wind: SW. — Luftwärme: + 9. — Barometer: 27—8.

Voraussichtliches Wetter am 16. Juni: Ziemlich trübes, kühles Wetter mit Regenfällen bei mäßigen bis frischen, nördlichen Winden. Gewitterneigung.

Wasserstands-Nachrichten.

Konstanz, 15. Juni. Bodensee. Vormittags 4,54, gefallen 0,01 m.

Kehl, 15. Juni. Rhein. 11 Uhr Morgens 3,70, gestiegen 0,10 m.

Lauterburg, 15. Juni. Rhein. Vormittags 4,83, gestiegen 0,09 m.

Maxau (bair.), 15. Juni. 11 Uhr Vormittags 4,95, gestiegen 0,10 m.

Mannheim, 15. Juni. 12 Uhr Mittags 4,88, gestiegen 0,01 m.

Frankfurt, 14. Juni. Main. Mittags 1,23, gefallen 0,03 m.

Mainz, 15. Juni. Rhein. 12 Uhr Mittags 1,95, gefallen 0,04 m.

Bingen, 15. Juni. Rhein. 8 Uhr Morgens 2,45, gefallen 0,03 m.

Caub, 15. Juni. Rhein. 7 Uhr Morg. 2,77, gef. 0,07 m.

Koblenz, 15. Juni. Rhein. 6 Uhr Morgens 2,74, gefallen 0,06 m.

Trier, 15. Juni. Mosel. 12 Uhr Mittags 0,06, gefallen 0,04 m.

Köln, 15. Juni. Rhein. 11 Uhr Morgens 2,97, gefallen 0,08 m.

Düsseldorf, 15. Juni. Rhein. 8 Uhr Morgens 2,82, gefallen 0,09 m.

Ruhrort, 15. Juni. Rhein. 6 Uhr Morgens 2,37, gestiegen 0,10 m.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

Neuß, 15. Juni. Weizen, neuer, 1. Qual. M. 20,—, 2. Qual. M. 19,—, Landroggen, neuer, 1. Qual. M. 18,40, 2. Qual. M. 16,90, Buchweizen M. —,—, Hafer M. 13,40, Raps, 1. Qual. M. —,—, 2. Qual. M. —,—, Aveel (Rübsen) M. —,—, Kartoffeln M. 8,— (alles per 100 Kilo), Heu M. 46,—, Stroh M. 24,— (je per 500 Kilo). Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctrn. M. 54,—, Rüböl per 100 Kilo faßweise M. 55,50. Gereinigt. Oel per 100 Kilo 3,— M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 116,—. Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo M. —,—. Kleien per 50 Kilo M. 5,40.

Köln, 15. Juni. Fruchtmarkt. Weizen —, Roggen —, Gerste —,—, Hafer 14—14,25 M. Zufuhr 25 Sack Hafer.

Mannheim, 15. Juni. Weizen Juli 18,25 M., Nov. 18,60 M. Roggen Juli 18,60, Nov. 16,75 M. Hafer Juli 14,05, Nov. 14,10 M. Mais Juli 12,—, Nov. 11,75 M.

Berlin, 15. Juni. Fruchtbörse. Weizen Juni 179,—, Juni-Juli 178,50, Juli-Aug. 179,25, Sept.-Okt. 181,—. Roggen Juni 194,—, Juni-Juli 190,50, Juli-Aug. 179,—, Sept.-Okt. 173,—. Hafer Juni 148,50, Juni-Juli 148,50, Juli-Aug. 146,50, Sept.-Okt. 146,—. Mais Juni 125,50, Juni-Juli 121,—. Rüböl vorr. mit Faß 52,30, vorr. ohne Faß 51,50, Juni 52,—, Sept.-Okt. 52,30, Spiritus 70er vorr. 37,40, Juni-Juli 36,—, Juli-August 36,20, Aug.-Sept. 36,90, Sept.-Okt. 36,90, 50er vorräthig —,—. Petroleum vorräthig 21,40, Roggenmehl 0/1 Juni 26,30, Juni-Juli 26,05.

Stettin, 15. Juni. Fruchtbörse. Weizen Juni 200,—, Juni-Juli 196,—, Sept.-Okt. 187,— M., Roggen Juni 187,—, Juni-Juli 186,—, Sept.-Okt. 170,—. Rüböl Juni 52,—, Sept.-Okt. 52,— M. Spiritus 70er vorr. 36,70, Juni-Juli 36,—, Aug.-Sept. 36,50 M. Hafer vorr. 144—155. Petroleum vorr. 10,— M.

Breslau, 15. Juni. Spiritus 50er Juni 55,25, 70er Juni 35,50, Juni-Juli —,—, Aug.-Sept. 36,30 M. Roggen Juni 201,—, Juni-Juli —,—, Sept.-Okt. 169,—, M. Rüböl Juni 54,—, Sept.-Okt. 54,— M.

Posen, 15. Juni. Fruchtbörse. Spiritus vorr. 50er 54,30, 70er do. 34,80. Unverändert.

Wien, 15. Juni. Fruchtbörse. Weizen Mai-Juni 8,84G, 8,87B, Herbst 8,23G, 8,26B. Roggen Frühjahr 8,61G, 8,64B, Herbst 7,41G, 7,44B. Mais Mai-Juni 5,24G, 5,27B, Juli-Aug. 5,28G, 5,31B. Hafer Frühjahr 5,76G, 5,79B, Herbst 5,83G, 5,86B. Raps Aug.-Sept. 12,20—12,30.

Pest, 15. Juni. Fruchtbörse. Weizen vorr. ruhig, Mai-Juni 8,44G, 8,46B, Herbst 7,96G, 7,98B. Hafer Mai-Juni 5,40G, 5,45B, Herbst 5,42G, 5,44B. Mais Mai-Juni 4,89G, 4,91B, Juli-Aug. 4,93G, 4,95B. Kohlraps 11,55—11,65.

Berlin, 13. Juni. Viehmarkt. Auftrieb 4062 Rinder, 8148 Schweine, 1395 Kälber und 14,780 Hämmel. Rinder 1. Sorte 59—62, 2. Sorte 55—57, 3. Sorte 47—53, 4. Sorte 40—45 bis 50 Kil. Fleischgewicht. Schweine 1. Sorte M. 58—60, 2. Sorte 55—57, 3. Sorte 52—54 bis 50 Kilo mit 20 Proz. Abzug: Kälber 1. Sorte M. 0,58—0,64, 2. Sorte 0,47—0,57, 3. Sorte 0,42—0,46 das ½ Kil. Fleischgewicht. Hämmel 1. Sorte M. 0,46—0,48, beste Lämmer bis 0,50, 2. Sorte 0,40—0,44 das ½ Kil. Fleischgewicht.

London, 13. Juni. Zum heutigen Viehmarkte in Islington waren zugetrieben: 1230 Stück Hornvieh und 14305 Schafe. Preise von Hornvieh 3 S. bis 4 S. 8 D., Schafen 4 S. 2 D. bis 5 S. 8 D. In Deptford waren 1640 Stück Hornvieh; Preise: 2 S. 10 D. bis 3 S. 10 D. für 8 Pfd.

Vereins-Anzeiger.

Diejenigen Gesellschaften und Vereine, welche eine Besprechung ihrer festlichen ꝛc. Veranstaltungen wünschen, werden gebeten, Karten rechtzeitig an die Redaktion einzusenden.

Donnerstag.

„Blaue Ringel“, Rauchklub. Abends 9 Uhr: Versammlung. Vereinslokal: Rest. Erberich, Kölnerstraße 26.
„Dampf“, Rauchgesellschaft. Abends 9 Uhr: Sitzung. Vereinslokal: Rest. Fromm, Immermannstraße.
„Düsseldorfer Athletenklub“. Abends 9 Uhr: Uebungsstunde. Vereinslokal: Rest. Schaber, Volkerstraße.
„Friedrichstädter Turnverein“. 8—10 Uhr: Turnstunde. Turnlokal: Rest. Bramhof, Friedrichstraße.
„Flott weg“, Radfahrverein. Abends 9 Uhr: Versammlung im Hotel „Prinz Leopold“, Ecke der Leopold- u. Heinestr.
„Gemüthlichkeit“, Kegelklub. Abends halb 9 Uhr: Kegeln. Vereinslokal: Rest. Jos. Fehr, Karlsplatz.
„Germania“, Kegelklub. Abends halb 9 Uhr: Kegeln bei Wirth Angst, Schadowstraße.
„Orphea“, Männer-Gesang-Verein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Wilh. Stein, Lindenstraße.
„Rheingold“, Dilettanten-(Theater-)Verein. 9 Uhr: Vereinsabend. Vereinslokal: Rest. Zimmermann, Höhenstraße.
„Sängerlust“, Männer-Gesang-Verein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Neuhausen, Rosenstraße.
„Troja“, Kegelgesellschaft. Abends 9 Uhr: Kegeln. Vereinslokal: Rest. Erberich, Kölnerstraße 26.
„Vollmond“, Kegelklub. Abends halb 9 Uhr: Kegeln. Vereinslokal: Rest. Drossen, Grafenbergerstraße.

„Gabelsberger Stenographen-Verein, Ratingen. Abends halb 9 Uhr: Uebungsstunde. Vereinslokal: Rest. Jaegers, Ratingen.

Die Anfertigung
von
Arbeits-Ordnungen
für Betriebe mit mehr als 20 Arbeitern, sowohl in Plakat- als Buchform, übernimmt die **Buchdruckerei** von
BLEIFUSS & Co.,
Verlag der Düsseldorfer Bürger-Zeitung,
Klosterstrasse 29.
—— Schnelle und prompte Bedienung. ——

Schirmfabrik
und
Hut-Lager
von
G. Denker,
verl. Klosterstraße 70b, direkt an der Oststraße,
empfiehlt eine große Auswahl selbstgefertigter
Sonnenschirme
zu bedeutend ermässigten Preisen.
Kinder-Sonnenschirme von 45 Pfg. an.
Großes Lager in Herren-Hüten,
schwarz und farbig, von M. 2,50 bis zu den feinsten.
Knaben-Hüte von M. 1,25 an.
Reparaturen sofort. — Neue Bezüge, wobei der Schirm wie neu hergestellt wird, auf Wunsch **innerhalb einer Stunde.** 627
Ausführung durchaus solid und billig.

Wilh. Bringmann,
8 Hohestraße Hohestraße 8
(gegr. 1828).
Empfehle mein Lager in
gold. u. silbernen Taschenuhren, Regulateuren, Pendulen u. s. w.,

sowie reichhaltiges Lager in Juwelen, Gold- und Silberwaaren,
Silber- und Alfenide-Bestecken.
Trauringe in jeder Preislage unter Garantie, zu billigen und festen Preisen. 691

Billigstes
Sohlleder-Ausschnittgeschäft
Flingerstr. 55 Joh. Bauer, Flingerstr. 55.
Kern-Sohlen zu 4½, 5 und 6 Pfg. per Loth.
Abfall-Sohlleder zu 1, 1½ und 2 Pfg. per Loth.
Sohlleder-Croupons,
extra stark (nur kern) von M. 2—2,40 per Pfd.
Sohlleder in Hälften von M. 1,25—1,70 per Pfd.,
bei Mehrabnahme entsprechend billiger.
Herren-Walkschäfte ohne Seitennaht von M. 3,80—4,80.
Alle andern Schäfte u. Schuhmacher-Artikel billigst.
Eine Parthie zurückgesetzter Schäfte zu außergewöhnlich billigen Preisen.
Anfertigung eleganter Schäfte nach Maaß.
Mehrere Zentner grosse Sohlleder-Abfälle habe billig abzugeben.
938
Hochachtungsvoll **Joh. Bauer.**

Grosses Cigarren-Lager
in nur anerkannt preiswerthen Marken.
Cigaretten-, Rauch-, Kau-u. Schnupftabake.
Herm. Otto, Karlsstr. Nr. 100.
Bitte zu probiren.
Cigarren-Import.
Empfehle **Wiener Meerschaum-Cigarren-Spitzen** in schöner und grosser Auswahl.
Spitzen mit Monogramm genau nach Zeichnung

In jeder deutschen Familie sollte die Thierbörse gehalten werden,
denn die „Thierbörse", welche in Berlin erscheint, ist unstreitig **das interessanteste Fach- und Familienblatt Deutschlands.** Für jeden in der Familie: Mann, Frau und Kind ist in jeder Nummer etwas enthalten, was interessirt. Für nur 75 Pfg. pro Vierteljahr abonnirt man bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, auf die „Thierbörse" und erhält für diesen geringen Preis jede Woche Mittwochs:

1. Die **„Thierbörse":** Organ der deutschen Thierschutzbestrebungen und von ca. 50 Thierzucht-Vereinen, 3 grosse Bogen stark (eine Fülle belehrender und unterhaltender Artikel, illustrirt, und eine grosse Anzahl Annoncen aus dem gesammten Gebiet der Thierwelt und geschäftlichen Inhalts).
2. gratis: Die Naturalien- u. Lehrmittel-Börse. 3. gratis: Die Pflanzenbörse. 4. gratis: Das Beiblatt Industrie und Landwirthschaft (alle drei Blätter ebenfalls eine Fülle von unterhaltenden und belehrenden Artikeln).
5. gratis: Das „Illustrirte Unterhaltungsblatt" (Romane, Novellen, Beschreibungen, Räthsel u. s. w.)

Kein Blatt Deutschlands bietet eine solche Reichhaltigkeit an Unterhaltung und Belehrung. Für jeden Thierliebhaber und Thierschützer, namentlich aber für Thierzüchter, Thierhändler, Gutsbesitzer, Landwirthe, Forstbeamte, Gärtner, Lehrer etc. ist die „Thierbörse" unentbehrlich. Alle Postanstalten in allen Ländern nehmen jeder Zeit Bestellungen auf die „Thierbörse" an. Bestellungen für das nächste Quartal wolle man baldigst bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, aufgeben.

Annoncen für die „Thierbörse" resp. „Frisch auf" nimmt die Expedition unserer Zeitung zu Originalpreisen entgegen. 1089

Stuckgeschäft
von
Heinr. Esser,
Ackerstr. 128, Ackerstr. 128,
empfiehlt sich
in allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln
sowohl für innere wie äussere Dekoration.

Für Bauunternehmer und Stuckateure empfehle **reichhaltiges Lager** in
Façaden- und Decken-Ornamenten
in jeder Stylart. 474

Oberbilk. Oberbilk.
Joh. Ullrich,
Flaschenbier-Handlung,
Kirch- und Flügelstraßen-Ecke.
Bringe sämmtliche Bayerische Biere zu billigsten Preisen in empfehlende Erinnerung. 653
Oberbilk. Oberbilk.

G. Bube's Nachf.
AUG. SCHWIETZKE
erstes u. leistungsfähigstes Geschäft
DÜSSELDORF
Flingerstr. 47. Telephon 491.
916

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 12. Juni: Michael Josef, S. d. Kohlenhändlers Michael Franken, Münsterstraße. — Den 13.: Hubertine Wilhelmina, T. d. Fabrikarb. Johann Fahrenholz, Bilkerallee. — Den 12.: Adolf Paul, S. d. Kaufmanns Theodor Linden, Kirchfeldstr. — Den 13.: Klara Adelheid Paula, T. d. Technikers Otto Sommer, Kölnerstr. — Else Maria Johanna, T. d. Architekten Julius Kreiß, Linienstr. — Sofie, T. d. Fabrikarb. Jakob Zimmermann, Oberstr. — Den 11.: Anna Maria, T. d. Kolonialwaarenhändlers Hermann Roll, Grafenbergerchaussee. — Den 13.: Hubert Jakob, S. d. Tagel. Rudolf Krummen, Hamm. — Den 14.: Heinrich Gottfried, S. d. Gärtners Johann Derichs, Hamm. — Den 9.: Augusta Emilie Mathilde Else, T. d. Portiers Kaspar Wehmeyer, Louisenstr. — Den 13.: Karl Anton, S. d. Dekorationsmalers Joh. Dohmen, Derendorferstr. — Den 9.: Christine Maria, T. d. Anstreichers Adolf Wiesler, Hundrücken. — Margar. Emilie, T. d. Eisendrehers Herm. Poßberg, Kölnerstraße. — Den 12.: Josef Joh. Heinrich, Sohn des Bierbrauereibesitzers Josef Schlösser, Altstadt. — Karl Arnold Hugo, S. d. Flurlegers Reinh. Hau, Annastraße. — Den 10.: Wilhelm Theodor, S. d. Maschinisten Wilhelm Lixfeld, Schäferstr. — Franz, S. d. Bahnarb. Hubert See, Suitbertusstr. — Den 13.: Martin Herm., S. d. Briefträgers Karl Spielmanns, Thalstr. — Heinrich Wilh., S. d. Geschäftsführers Heinr. Adam, Friedenstr.

Gestorbene.

Den 14. Juni: Kath. Schulte, 7 M. 15 T., Oberstr. — Franz Bultmann, Kutscher, 62 J., ledig, Oststraße. — Den 12.: Mathias Leuther, 10 J., Ritterstr. — Den 13.: Johannes Junker, 5 M. 15 T., Kronprinzenstr. — Josef Jamm, Maurer, 74 J., Wwr., Derendorferstraße. — Den 14.: Franziska Richter, 8 M. 15 T., Flingerstr.

Erstlings- und Tauffachen
findet man in wirklich großartiger und gediegener Auswahl bei
603 **Jos. Bill**, Bergerstraße 2.

Flora-Garten.
Donnerstag den 16. Juni (Frohnleichnam), Abends 7 Uhr:
Grosses
Concert
mit
verstärktem Orchester.

Bei günstiger Witterung und eintretender Dunkelheit:
Grosse 524
Garten-Illumination.
Entree à Person 50 Pfennig. Abonnenten frei. Zehnkarten à 3 M. an der Kasse. Die Abonnenten werden gebeten, beim Eintritt die Karten vorzuzeigen.

Thalstraße 87 1081
2 kleine Zimmer zu vermiethen.

---

22. Juni d. J.
Ziehung der
Großen Weseler Geld-Lotterie.
Nur baare Geldgewinne.
Hauptgewinn: 90,000 M.
Ferner Geldgewinne: **40,000 M., 10,000 Mark, 7300 Mark, 5000 Mark** 2c., kleinster Treffer **30 M.**
Loose à 3 M. 35 Pf. incl. Porto und Liste versendet 1042
Richard Schröder,
Berlin C 19,
Spittelmarkt 8 und 9.
gegr. 1875.

Zähne und Gebisse
werden nach meiner Methode bequem sitzend eingesetzt.
Zahn-Operationen
schmerzlos bei Betäubungen.
Plombirungen 2c.
C. Kämpf,
Zahntechniker, 1067
Marienstraße 6, am Königsplatz.

Alle Arten
Maschinen-Strickarbeiten,
als: **Unterjacken, Unterhosen, Unterröcke, Strümpfe, Beinlängen** 2c. werden prompt und billigst angefertigt. 794
Gerresheimerstraße 83.
Daselbst wird **Unterricht im Maschinenstricken** nach leicht faßlicher Methode billigst ertheilt.

H. Bollig,
Gerichtstaxator
und 1
Auctionator,
Immobilien- und Hypotheken-Geschäft,
Düsseldorf,
Kreuzstraße 10.

Rothes Haus.
Donnerstag:
„Hurrah, da blasen die Husaren wieder!"
Freier Eintritt. 1078 **Freier Eintritt.**

Hôtel-Restaurant
Hof von Holland
Immermannstrasse 51—53.
Heute Donnerstag, 16. Juni curr.:
Grosses
Militär-Concert.
Bei günstiger Witterung im Garten Anfang 5 Uhr, Bei ungünstiger Witterung im Saale Anfang 7 Uhr.
Entree frei.
1079 **J. Maleton.**

Hohestraße 32. Hohestraße 32.
— Entrée frei! —
Neu! Reichshalle. Neu!
Original Steyrische National-, Concert- und Jodler-Sänger-Gesellschaft
D'Murthaler.
Direktion: Jos. Schöpfer. 1062
Zum ersten Male in Düsseldorf.
— Entrée frei! —

Farben u. Lacke
sowie
Droguen und Materialwaaren
empfiehlt bei billigsten Preisen 1030
Martin Bayertz jr.,
Oststrasse 153.

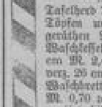
Gebetbücher
in reicher Auswahl, von den einfachsten bis zu den feinsten, zu allen Preisen empfiehlt
Joh. Brüssel,
Ratingen. 264

---

frischen Schellfisch,
Kabliau, Schollen, Seezungen, leb. Hecht, Aal, Barsch, alle Sorten Backfische, süßen Laberdan, gew. Stockfisch und Tirlinge, neue Matjes-Häringe, Spickaal, Aal in Gelée 2c. 2c. empfiehlt 1092
Eduard Hendrichs,
Wehrhahn 22, vis-à-vis Oststraße.
Jeden Freitag Markt Kirchplatz.

---

ff. Tischbutter
8 Pfd. à 90 Pf. p. Pfd., sowie beste
Tilsiter Fett-Käse
8—10 Pfd., p. Pfd. 60 Pf., alles abgelagerte, reife Waare, gegen Nachnahme. 752
J. Deinat, Tilsit.



Rover,
Kreuzbau u. Rahmenbau, mit und ohne Kissenreifen, sowie mit Pneumatic verschied. Systeme, engl. u. deutsches Fabrikat, von 160 bis 500 M. stets auf Lager. Zubehör u. Ersatztheile, Reparaturen, Vernickeln, Emailliren gut, schnell und billig. Leopoldstraße 50. 889

„Zum Spaten"
Fürstenwall 144,
Kirchplatz.
Tafelherd 74 cm mit Töpfen und Feuergeräthen M. 20,00, Waschkessel verz. 38 cm M. 2,40, Eimer verz. 26 cm M. 0,50, Waschbretter, schwere, M. 0,70 2c. 2c. Garantirt billigste und beste Bezugsquelle für sämmtliche Haus- u. Küchengeräthe.

!Zum Todtlachen!
Ganz neu! Ganz neu!
Hilaroskop.
Wer da hindurch sieht, dem erscheinen alle Gegenstände, Figuren u. s. w. in den drolligsten Formen u. Bewegungen. Es versäume Niemand, sich das ungemein spaßmachende und jede Gesellschaft dauernd unterhaltende Hilaroskop kommen zu lassen, das für 1 Mk. in Briefmarken bis in die fernsten Gegenden versendet wird. 1044
Schröders Versandgeschäft
Berlin W 62,
Courbièrestraße 10.

Kammerjäger
J. P. Dinspel, Düsseldorf, empfiehlt sich zum **gründlichen Ausrotten** von **Ratten,** Mäusen, Schwaben, Wanzen, Ameisen u. ohne unangenehmen Geruch in den Räumen. Zeugnisse von weltbekannten Häusern stehen zu Diensten. — Bestellungen bitte schriftlich **Düsseldorf, Karlsstr. 147,** zu machen. 794

Steppdecken
werden hübsch und dauerhaft angefertigt. Alte werden preiswürdig erneuert. 11
Frau Kaster,
Bolkerstraße 27.
Eingang Ecke der Kapuzinergasse.

Federwagen und Karren
zu verleihen.
Pempelforterstr. 12, neb. d. Jägerh. 1091

Pony
mit Geschirr u. Geschäftswagen zu verkaufen. 1047
Klosterstraße 29.

---

3 Zimmer
2. Etage per 15. Juli zu vermiethen.
1096 Immermannstr. 2a.

---

3 schöne Zimmer
der 2. Etage zu vermiethen.
1100 Kronprinzenstraße 69.

Adlerstr. 44a 3 Zimmer,
Mendelssohnstr. 2 Zimmer u. kl. Werkstätte oder als Lagerraum zu vermiethen. 1094
Näh. Mendelssohnstr. 21, 1. Et.

Dem Hauptbahnhof gegenüber
zwei gut möblirte Zimmer
zu vermiethen. 1098
Näh. Karlstr. 82, 2. Etg.

Für Vereine!
Ein älterer anständiger Mann sucht **Vertrauensposten** zum Einkassiren von Geldern 2c.
Gefl. Offerten unter **H H** 1013 an die Expedition d. Zeitung.

Ein Lehrmädchen
zum Kleidermachen gesucht. 1097
Ellerstraße 54, 2. Etg.

Tüchtige Nähmädchen
gesucht.
1093 Fürstenwall 180, 1. Etg.

Ein tüchtiges Mädchen
mit guten Zeugnissen aus besserem Hause für alle Hausarbeit gesucht. Lohn 180 Mark. 1099
Zu erfr. in der Expedition.

Braves Dienstmädchen
(katholisch) gesucht. 1095
Rosenstraße 140.

Wir bitten höflichst, sich bei Einkäufen auf die Annoncen der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" zu berufen.